

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: 28. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 v. Post:  
 Ausland 28. 2.40, Ausland 28. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielna (Rahm) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeilzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Wein u. Cognac „Kizlarka“**  
 eigener Weingärten und Brennereien  
**M. I. Zouraboff.**

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,  
 ist zu bekommen in Lodz bei:  
 M-me P. Czapliska, Mikołajewska 35.  
 Herrn M. Laszkiewicz, Widzewska 32.  
 L. Raciecki, Średnia 31.

Neue Papieroffen in weißem Papier

## „JASMIN“

10 Stück 6 Kop. — 5 Stück 3 Kop.

Das geehrte Publikum wird ersucht, diese Papieroffen zu versuchen, um sich von deren hohen Qualität und dem vorzüglichen Geschmack zu überzeugen.

Die Tabakfabrik  
**A. N. Szaposznikow,**  
 in St. Petersburg.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

## Noten-Verleih-Anstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplettirt wird.  
 Günstige Abonnementsbedingungen mit theilweiser Bonifikation des Abonnementsbetrages.  
 Auswärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Zurechnung eines unbedeutenden Portos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im Januar erfolgende

### Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Endo, Petrikauer-Straße Nr. 108, wo sich unsere Graphischen Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

**L. ZONER'S** Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFEL.**  
 empfiehlt täglich frische  
**Holländische Austern**  
**J. Petrykowski.**



## Lebende Photographie.

(Chronophotograph).  
 In hier noch nicht gesehener Vollkommenheit.  
 Apparat und Silber sind das Neueste und Beste.  
 Die Bilder erscheinen groß und klar und stimmen nicht.  
 Ferner das originale

## MARIONETTEN-THEATER

und die weltliche  
**ZAUBER-PARODIE.**

Die Vorstellungen, finden von 3 Uhr Nachmittags statt. Das Panoptikum ist geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Eintritt für Panoptikum und Theater nur 20 Kop., Kinder unter 10 Jahren 10 Kop.

Das Panoptikum verbleibt nur noch diese Woche in Lodz.

**Dr. med. Goldfarb**  
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,  
**Zawadzka-Straße Nr. 18**  
 (Ede Wulcanska Nr. 1), Haus Grobenst.  
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

**Dr. Rabinowicz,**  
 Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.  
 Egelantarska-Straße Nr. 38, Haus Monat.  
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

**RESTAURANT**  
**HOTEL MANNTEUFEL**  
 empfiehlt  
 Frische Hummern  
 „ Steinbutten  
 „ Seezungen  
 „ Hebrüden  
 „ Kehlenteile  
**J. Petrykowski.**

**Restaurant**  
**FRANKFURT.**  
 Am 1. November finden Debute des besten Künstler-Ensembles statt.  
 Fr. Jos de Dier, internationale Sängerin,  
 Fr. Margott de Latta, deutsche Chansonette.  
 Geschmücker Corty, Charakterkünstlerinnen,  
 Fr. Vallis, Wiener Sängerin,  
 De la Rosa, Italienische Truppe,  
 mit Gesang und Tanz.  
 Außerdem Auftreten aller Artisten.  
 Die Italienische Truppe De la Rosa concertirt an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 Uhr Mittags bei freiem Entree.

In einigen Tagen Debut der berühmten rumänischen Concert-Sängerin  
**Antonie Antonesco**

**Dr. Herm. Littwin,**  
 Petrikauer-Straße Nr. 59,  
 behält Rath und Hilfe mit täglichen Besuchen von 8—11 und 3—6 Uhr.  
 System: Naturheilverfahren.

**SAINT-LÉHON**  
 Der Wein  
**Saint-Léhon**  
 ist als der beste aller tonischen Weine anerkannt und ist derselbe in allen Apotheken und Droguenhändlungen zu haben.

**Zahuarzt**  
**R. Saurer**  
 wohnt jetzt  
 Petrikauer-Straße Nr. 10  
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

**Kinderarzt**  
**Dr. Lewkowicz,**  
 Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Der vereidete Rechtsanwalt  
**St. Makow**  
 wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

**Dr. J. Abrutin,**  
 Spezialarzt für Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Capost. Ordinator am Pohnanski'schen Krankenhaus, wohnt Kredkastraße Nr. 9.—Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11 1/2—12 1/2 im Krankenhaus



M. Sejdemann, - Warschau, Leszno-Strasse Nr. 52, - Große Auswahl von Petersburger Schlitten mit Belzdecken.

Des heutigen hohen Galatages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag.

JULIAND.

St. Petersburg.

In Sachen des auch bei uns vor nicht langer Zeit lebhaft betriebenen Schwindels mit dem Verkauf angeblich falscher Creditscheine ist neuerdings eine Senatsentscheidung erfolgt. Wie wir im "Gerold" lesen, erklärte der Senat in Veranlassung eines concreten Falles, daß der Verkauf falschen Papiers unter der Vorpiegelung falscher Creditscheine alle Anzeichen des im Art. 1870 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechens trägt. Im gegebenen Falle, wo der Beklagte gewerbemäßig Päckchen falschen Papiers als falsche Creditscheine vertreibt, wird derselbe für Betrug bezüglich der Qualität der Waare belangt. Der Beklagte setzte sich auf betrügerische Weise in den Besitz fremden Eigentums, welcher Umstand ohne Rücksicht auf den Charakter und das Wissen des Geschäftes an und für sich strafbar ist. Die auf diese betrügerische Weise erlangten Geldsummen können nur in dem Fall vom Gericht zu Gunsten der Krone eingezogen werden, wenn diese Geldsummen in der Eigenschaft von Beweismitteln für die verbrecherische Handlung beschlagnahmt wurden.

Da es auf unseren und anderen Bahnen vorkommt, daß die Baarenabsender ihre eignen Plomben an den Waggons anbringen wollen, ist gegenwärtig der "Topr. Ppor. Pas." zufolge von den Staatsbahnen die Frage angeregt worden, in welchen Fällen das Anbringen von Plomben gestattet werden kann und welche eine Verantwortung die Eisenbahnen in Bezug auf die Unversehrtheit der Sendungen tragen, sobald sie mit Plomben des Baarenbesizers versehen sind. Diese Frage wird dem allgemeinen Kongress der Vertreter russischer Eisenbahnen zur Durchsicht vorgelegt werden.

Eine große Eisen- und Stahlgießerei beabsichtigt, wie die "Her. Bdz." gerücheltweise erfahren, eine Gesellschaft englischer Kapitalisten im Frühling des nächsten Jahres bei Petersburg zu erbauen. Als Betriebskraft wird Elektricität dienen. Die Fabrik wird an der Newa beim Dorfe Swanowskaja auf dem von der Gesellschaft bereits erworbenen Gute des Generals Wiener erbaut werden und von der Fabrik wird eine Eisenbahnlinie bis zur Station Kossino oder Sjoblino an der Nikolai-Bahn gelegt werden. Es werden über 10,000 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt werden.

Die Verwaltung der St. Petersburg Abtheilung der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der russischen Handelschiffahrt hat den "Or. Arb. Bdz." zufolge gegenwärtig die Statuten einer besonderen Kaiserlichen Schiffschiffahrt-Gesellschaft ausgearbeitet. Nach diesen Statuten hat die Gesellschaft den Zweck, an der Entwicklung der Seehandels-Schiffahrt, der Binnenhandels-Schiffahrt und des Schiffbaues mitzuwirken. Die Gesellschaft wird ihren Sitz in St. Petersburg haben. Die projectirten Statuten werden in der nächsten Versammlung der Mitglieder der St. Petersburg Abtheilung der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der russischen Handelschiffahrt durchgesehen und alsdann der Regierung zur Befähigung vorgelegt werden.

In Finanzkreisen verlautet, daß im nächsten Jahre eine Erhöhung der bisherigen 4 procentigen Staatssteuer auf Wertpapiere bevorsteht. Eine derartige Maßregel dürfte, abgesehen von ihren rein fiskalischen Zielen, auch noch den Zweck verfolgen, die Privatekapitalien mehr als bisher der Industrie zuzuführen. Bis jetzt ist es noch sehr wenig geglückt, die großen Moskauer Privatekapitalien der Industrie dienstbar zu machen, abgesehen von einigen wenigen Industriezweigen, so daß selbst höchst auskömmliche industrielle Neugründungen ihre Finanzierung nur im Auslande erhalten können.

Ueber das Thema "Die Zukunft Petersburgs" hielt Herr Schalmantowitsch im Institut der St.-Ingenieure einen Vortrag, dem der "Gerold" folgendes entnimmt: Petersburg zählte an Einwohnern fünfzig Jahre nach seiner Gründung 150,000; zum Schluß des Jahrhunderts 250,000; 1825 425,000; 1835 515,000; 1881 842,000; 1896 1 Million und gegenwärtig 1,200,000 Einwohner. Geht der Zuwachs so weiter, so muß unsere Residenz im Jahre 1925 2 Millionen Einwohner zählen. Nach Ansicht des Redners sei die Bebauung der Inseln nicht wünschenswerth; als Centrum der Stadt müsse der Ort der ehemaligen Festung Nyenschanz angenommen werden; in erster Linie läme bei Neubauten die Gegend gegenüber dem Kalaschniow-Prospect in Betracht, sodann der Schlüsselburger Rayon, die Gegend hinter der Moskauer Arumpporte und hinter dem Baltischen Bahn-

hof, wo event. Expropriationen statzufinden hätten, um eine regelmäßige Anlage der Straßen zu ermöglichen.

In der russischen Waggonbauhätigkeit des nächsten Jahres ist eine bedeutende Steigerung zu erwarten. Das Ministerium der Wegcommunication fordert unter einer ausführlichen Begründung Credite zum Bau von mindestens 25,000 Güterwaggons, da sonst schon im nächsten Jahre die größten Stockungen im Frachtverkehr unvermeidlich werden dürften. Und wenn vielleicht auch das Finanzministerium eine gewisse Reduction dieser Forderungen vornimmt, so kann dieselbe doch schwerlich allzu weit gehen, da das Bedürfnis nach verpackten Transportmitteln für alle Zweige der Industrie und auch der Landwirtschaft zu offen auf der Hand liegt.

Moskau. Die Blätter berichten über einen hier im Entfesseln begriffenen Verein von Nicht Rauchern. Die Mitglieder dieses Vereins verpflichten sich, alljährlich eine Reihe Vorträge zu halten und durch sie, wie durch Herausgabe von Schriften, auf die Schädlichkeit des Rauchens hinzuweisen, resp. die Schädlichkeit zu beweisen. - Von gut unterrichteter Seite erfährt das "R. L." übrigens, daß besonders unter der studirenden Jugend Moskaus das Nichtraucherthum stark verbreitet ist und ihm immer mehr Anhänger sich heizellen. Nach einem Privatstimium bei einem Professor z. B. hat letzterer den Studenten Papiros an und von 18 derselben machten nur 2 von dem Anerbieten Gebrauch; die übrigen 16 erklärten, sie seien Nichtraucher.

War es Andree?

Die Deffentlichkeit in Norwegen beschäftigt sich andauernd mit den Nachrichten der von Spitzbergen heimgekehrten Eisameerfahrer, über welche wir die Leser durch Telegramme bereits unterrichtet haben. Der Correspondent des "S. L. Ang." in Christiania ergänzt diese Mittheilungen noch durch das nachfolgende ausführliche Telegramm:

Christiania, 20. October. Einer von den beiden Schiffsführern in Bardd, welche das Nothschiffen auf Spitzbergen gehört zu haben glauben, Namens Dverli, erzählt: Wir segelten mit dem "Soanen" 17 Tage von Bardd bis Spitzbergen. Der Nordsturm war so fürchterlich, daß wir alle Hoffnung, nach Spitzbergen zu gelangen, aufgegeben hatten. Neun Mal waren wir bereits dagewesen, aber solchen Drak hatten wir noch nie erlebt. Als wir endlich nach dem Eisfjord gekommen waren, trat Windstille ein; wir waren ohne Wasser und mußten daher landen, während unser Schiff indessen vor der Daumandsinsel in See trieb. Und da hörte ich, sowie die übrige Mannschaft, am Vormittag des 23. September zuerst einen und hierauf drei auf einander folgende Schreie. Niemals haben wir solche Schreie, weder von Vögeln noch von anderen Thieren gehört. Nur bei Tromsø glauben wir Gleichartiges von der Lumme, dem norwegischen Vogel, welcher jedoch in Spitzbergen nicht mehr vorkommt, gehört zu haben. Hier aber haben weder ich noch der andere Capitain, Siverit Brälmo, der seit 17 Jahren Spitzbergensfahrten unternahm und da auch überwinterte, jemals solche Schreie gehört. Wir hatten nur ein kleines Boot, mit dem wir unmöglich dorthin rudern konnten, und beschloßen, auf der Rückreise die Bedeutung der Schreie zu untersuchen. Nachts aber hatten wir keinen Wind und am nächsten Morgen hörten wir wieder am selben Orte solche Schreie. Wir erschauerten! Nachmittags endlich kam günstiger Wind. Wir hielten das Sturmsegel, fuhrten vom Fjord bis Kap Thorsten, nahmen den Kurs nach der Advent-Bay, wo wir am 24. September 9 Uhr ankereten. Nachts jedoch setzte frischer Wind ein, der aber bald wieder in schrecklichen Drak ausartete, wir verloren die Anker und wurden ans Land getrieben.

Zwei Tage später wurde das Schiff frei, war aber so beschädigt, daß wir mit einem anderen Namens "Malygen" fahren mußten. Nachmittags passirten wir wieder die Daumandsinsel. Ich und noch drei Andere waren auf Deck, und wir hörten an demselben Orte dieselben unheimlichen Schreie, was wir auch sofort dem Capitain meldeten. Der aber vermuthete, es seien nur Vogelschreie. Für mich war es schrecklich, weiter fahren zu müssen, ohne untersuchen zu können, ob es Menschen waren oder nicht. Die Rückreise dauerte elf Tage, und wir langten erst vorige Woche in Bardd an. Alle Ballfischfänger sollen bereits aus Spitzbergen nach Norwegen zurückgekommen sein, darum wäre es wohl möglich, daß es Andree und seine Gefährten waren. Falls eine Rettungs-Expedition ausgesandt wird, so muß sie augenblicklich abfahren. Menschen können selbst ohne Proviant eine Zeit lang auf Spitzbergen leben, wenn sie Vögel fangen. - Ein dritter Schiffsführer Olsen erzählte: Bei Prinz-Karls-Borland habe ich am 23. September etwas gesehen wie ein verunglücktes Schiff, das Heloblen trieb. Es war rothbraun und so nahe, daß wir zwei Vögel auf dem Riele sitzend gesehen haben. Ich kann jedoch nicht bestimmt sagen, ob der Gegenstand wirklich ein Schiff war. Wir wollten erst Wasser einholen und dann auf der Rückfahrt die Sache untersuchen, da war es aber verschwunden. Ich mußte später immer an den Ballon von Andree denken und glaube bestimmt, daß auf Spitzbergen Menschen verunglückt oder daß Andree sich dort befindet. Die Regierung hat noch keinen Beschluß gefaßt.

Ausland.

Die lange Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses, die volle 27 Stunden gedauert hat, ist Freitag Abend gegen 8 Uhr geschlossen worden, nachdem das Lärmen und Toben bis zum Ende fortgedauert hatte. Ihre Schließung erfolgte auf den Antrag der deutschnationalen Obstructionsparteien, welche hiermit einen Erfolg davortrugen. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag festgesetzt. Daß die erregten Gemüther sich inzwischen beruhigen werden, ist zu bezweifeln. Folgende Telegramme berichten über die Sitzung:

Wien, 20. October. Abg. Hofmann-Beltenhof bezeichnet den gestrigen Antrag Saworski als geschäftsordnungswidrig und geschwätzig. Vicepräsident Abrahamowitsch erklärt, er werde am Schluß der Sitzung ausführlich auf diese Erklärung im Namen des Präsidiums antworten. Abg. Funke führt aus, seine Partei lege feierlichen Protest ein gegen die Abendstimmung und werde den Kampf für die Freiheit und das Gesetz fortführen. (Lebhafter und anhaltender Beifall und Händeklatschen links). Der sozialdemokratische Abgeordnete Daszynski schließt sich dem Proteste der Linken an. (Beifall links.) Nachdem noch mehrere Redner der Linken Anfragen an das Präsidium gerichtet haben, beantragt der deutschfortschrittliche Abgeordnete Groß, die Regierungsvorlage betreffend die Verlängerung des Zuckersteuergesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. Kaiser verlangt Verlesung des wesentlichsten Inhalts der Petitionen und namentliche Abstimmung hierüber. Der Vicepräsident Abrahamowitsch erklärt, er sei sich der Pflichten eines Präsidenten bewußt; seine erste Pflicht sei, dahin zu wirken, daß das Haus seine Aufgaben erfülle, die zweite, den Beschlüssen der Mehrheit Geltung zu verschaffen; er könne daher weder den Antrag Groß noch den Antrag Kaiser zur Abstimmung bringen. Diese Erklärung, welche Beifall auf der Rechten und Widerspruch und Lärm bei der Linken hervorrief, entseffelte einen großen Tumult. Vicepräsident Abrahamowitsch erklärt, zur Tagesordnung, nämlich zur Berathung des Ausgleichsprovisoriums, überzugehen und ertheilt dem deutschfortschrittlichen Lecher das Wort. (Großer anhaltender Lärm links, Rufe: Zuerst abstimmen!) Der deutsch-nationale Wolf ruft unaufhörlich gegen den Präsidenten und wird wiederholt zur Ordnung gerufen. Lecher beginnt zu sprechen, ist aber wegen des Lärms kaum vernehmbar. Der Vicepräsident unterbricht um 9 1/2 Uhr die Sitzung auf 10 Minuten. - Nach Wiederöffnung der Sitzung durch Abrahamowitsch erklärt derselbe, Lecher habe das Wort. (Stürmischer Widerspruch links.) Wolf ruft: Ich bitte, über meinen Antrag auf Sitzungsschluß abstimmen zu lassen! (Lärm.) Lecher spricht inzwischen weiter, während Wolf mit dem Deckel auf dem Pult einen Marsch trommelt. Ueber eine halbe Stunde dauert diese Scene, Lecher spricht leise und unverständlich. Wolf apostrophirt fortwährend den Vorsitzenden und erklärt, nachdem ihm der Vorsitzende das Wort nicht ertheilt, werde er es sich selbst nehmen, und beginnt eine Rede. So sprechen zwei Redner gleichzeitig; Lecher leise, Wolf laut. Lechterer beginnt schließlich aus einer Drohschüre über den Volkstag in Eger einzelne Stellen laut vorzulesen. Die Scene erreicht damit ein Ende, daß Lecher den Schluß der Sitzung beantragt unter dem Vorbehalt, daß er im Falle der Ablehnung seine Rede fortsetzen könne. Das Haus lehnt den Sitzungsschluß ab und Lecher setzt seine Rede um 10 Uhr 50 Min. fort. Um 5 1/2 Uhr früh spricht der Abgeordnete Lecher noch immer fort. Um diese Zeit kommt es zu stürmischen Szenen, indem die Sozialdemokraten von dem Präsidenten verlangen, die Sitzung zu unterbrechen, mit Rücksicht auf die Kammerstenographen, welche vor Wüthigkeit fast umfallen. Dieses Verlangen wird von der Linken stürmisch unterstützt. Es entsteht auf der Linken großer Lärm, welcher eine halbe Stunde andauert. Der Vicepräsident unterbricht die Sitzung auf 10 Min. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzt Lecher seine Rede fort, während der Lärm auf der Linken noch fort dauert. Die Rede Lechers, welche um 6 1/2 Uhr früh noch nicht beendet war, wird fortwährend von minutenlangem Beifall und Händeklatschen unterbrochen. Abg. Lecher setzt seine Rede bis nahezu 9 Uhr fort. Lecher schließt mit den Worten: "Die Deutschen in Oesterreich werden sich weder ergeben noch sterben." Redner wird von der Linken stürmisch beglückwünscht, die Abgeordneten schwenken mit Lärm. Hierauf wird der von der Linken beantragte Sitzungsschluß in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt.

Wien, 20. October. Die denkwürdige Sitzung des Reichsraths vom 28. und 29. October hat mit einem großartigen Sieg der Opposition über die Majorität geendet, Graf Badeni hat seine Hoffnung, die Abgeordneten würden das Haus nicht eher verlassen, bis das Ausgleichs-Provisorium durchgesetzt sei, als verfehlt aufgeben müssen. Der Antrag auf Schluß der Sitzung ist genehmigt und die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt worden. Gleich nachdem die geheime Sitzung in eine öffentliche verwandelt, also um 1/7 Uhr, begann der Abgeordnete Sebzogowicz unter starkem Tumult eine Rede vom Stapel zu lassen, in der er den Deutschen vorwarf, sie seien alles Patriotismus bar, sie stellten das Wohlergehen der Böller des Staates auf Spiel, und an Coelmuth, Gerechtigkeit und Loyalität appellirte. Darüber erhob sich ein so entsetzlicher Sturm, daß der Viceprä-

sident Abrahamowicz sich endlich veranlaßt sah, einzulernen und das Zugeständnis zu machen, daß in Folge der allgemeinen Anstrengung und Erschöpfung Versätze gegen die Geschäftsordnung und den parlamentarischen Gebrauch entschuldigt werden müssen. Dies benutzte der nächste Redner, der Abg. Riemann von der deutschen Volkspartei, zu der Bemerkung, der Präsident möge nun, nachdem die Sitzung 25 Stunden unterbrochen gedauert habe und alle parlamentarische Regelmäßigkeit und Ordnung bereits aufgegeben sei, mit Rücksicht auf den Zustand aller Mitglieder des Hauses, der Beamten, der Diener und der Stenographen die Sitzung schließen. In der That brachte Abrahamowicz diesen Antrag zur Abstimmung, derselbe wurde von allen Parteien angenommen und um 1/8 Uhr die Sitzung geschlossen. - Die Tagesordnung wurde gestellt als erster Gegenstand die Debatte über die Ministeranklage und erst in zweiter Reihe die Fortsetzung über das Ausgleichs-Provisorium. Dieser Ausgang bedeutet in dem Kampfe der letzten zwei Tage einen vollständigen Sieg der Obstruction, wenn sie auch nicht hoffen kann, die schließliche Annahme des Provisoriums zu verhindern. Die plötzliche Nachgiebigkeit des Präsidiums war eine Folge der Erkenntnis, daß es nicht möglich sei, die Obstruction durch einen Handreich heute noch zu brechen und das Provisorium durchzusetzen. Die geheime Sitzung war bewilligt worden, um Vermittelungsversuche zu machen und einen Theil der fortschrittlichen Partei zu einem Compromiß zu bewegen. Die Folge war aber nur, daß in der geheimen Sitzung ein furchtbarer Ausbruch des Unwillens und der Entrüstung erfolgte, der sich dann noch in der öffentlichen Sitzung fortsetzte. Abg. Kaiser rief dem Vicepräsidenten Abrahamowicz zu: "So macht man keinen Ausgleich, sondern eine Revolution!" und Wolf fügte hinzu: "Ihr werdet schon sehen, was bei Euren Umtrieben in Deutschböhmen herauskommt!"

Was wollen die Spanier in Kuba beginnen? Es versteht sich von selbst, daß das neue spanische Ministerium vor allen Dingen in sehr gründliche Erwägungen darüber eingetreten ist, wie die kubanische Frage am besten zu lösen sei. Nach den neueren Meldungen scheint es zu einem Entschlusse gekommen zu sein, der darum verwundern muß, weil sich in ihm gar zu augenscheinlich eine gewisse Rathlosigkeit ausprägt.

Das Ministerium hat, wenn man der "Times" glauben darf, sich darüber schlüssig gemacht, unzerzählig weitgehende Reformen auf Kuba einzuführen, ja sogar der Insel die Autonomie zu verleihen. Gleichwohl aber will das Ministerium sich nicht damit begnügen, den General Weyler durch den Marschall Blanco zu ersetzen, sondern will Blanco noch 20,000 Mann Truppen mitgeben. Hofft das Ministerium, durch die Gewährung der Autonomie die Kubaner zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, so hat die Entsendung von Verstärkungen keinen Zweck. Sollen aber die Verstärkungen dazu dienen, den Aufstand mit Gewalt niederzuerwerfen, so ist die Gewährung der Autonomie fürs Erste überflüssig.

Die Absendung der Truppen kann freilich noch anderen Zwecken dienen. Einmal ist es nämlich möglich, daß die Verstärkung der spanischen Armee auf Kuba die Aufständischen einschüchtern und dazu bewegen soll, die Autonomie anzunehmen. Es ist indessen kaum zu erwarten, daß dieses Mittel verfaßt. Denn der Nachschub von 20,000 Mann reicht kaum dazu hin, die seit dem vorigen Herbst, wo die letzte größere Truppenabfertigung nach Kuba erfolgte, entstandenen Lücken auszufüllen. Und wenn die Kubaner damals vor einem ebenso großen Heere, als es jetzt nach dem Eintreffen der Verstärkungen sein wird, keine Furcht vor den Spaniern hatten, so haben sie jetzt, wo ihre Sache günstiger steht als damals, noch weniger Veranlassung dazu. Es ist aber auch möglich, daß die Entsendung der Truppen einem ganz anderen Zwecke dient, nämlich der Erzwingung des Rücktritts des Generals Weyler. Es hat fast den Anschein, als ob der ehrgeizige General nicht freiwillig seinen Posten verlassen will, und da mag die Entsendung der neuen Truppe dazu dienen, den General davon abzuschrecken, sich gewaltsam im Besitze der Macht zu behaupten.

Wie dem immer auch sei, soviel ist klar, daß auf militärischem Wege die Herstellung der Ruhe sich kaum wird erzwingen lassen. Man mag den Marschall Blanco für einen lächlichen Soldaten halten, aber seine Kriegsführung auf den Philippinen hat nicht den Beweis dafür geliefert, daß er ein besserer Feldherr sei, als Martinez Campos und Weyler, denen Beiden die Befiegung des Aufstandes nicht geglückt ist. Dazu kommt, daß in verschiedenlicher Hinsicht die Lage für Spanien ungünstiger ist, als zu den Zeiten von Campos und in der ersten Zeit Weylers. Damals waren die Truppen noch frisch, während sie jetzt durch die fortwährenden Witterfolge entmüthigt, durch Krankheit und schlechte Verpflegung geschwächt, durch das Ausbleiben der Löhnung verstimmt sind. Zwar soll es, wie die "Times" wissen will, in Bezug auf Verpflegung und Löhnung der Truppen unter dem neuen Ministerium besser werden, als unter dem vorigen. Aber es fehlt uns der rechte Glaube daran. Denn - und dies ist der zweite Grund, weshalb die Lage der Spanier auf Kuba ungünstiger ist, als vor einem oder zwei Jahren - die spanischen Finanzen haben sich naturgemäß im Laufe des Krieges durch den ungeheuren

Aufwand, den der Krieg erfordert hat, ver- schlechert, und deshalb wird es dem Ministerium, selbst wenn man annehmen wollte, daß betrügerische Lieferanten und Truppenbefehlshaber plötzlich zu ehrlichen Leuten werden, schwer werden, dem für spanische Verhältnisse ungeheuren Heer von 200,000 Mann Verpflegung und Löhnung regel- mäßig zu verschaffen.

Die für Spanien einzig mögliche ehrenvolle Lösung der kubanischen Frage bleibt also die Ge- währung der Autonomie. Zwar ist es keineswegs gewiß, ob die Aufständischen die Autonomie an- nehmen werden, aber das dürfte wohl hauptsächlich davon abhängen, wie weit diese Autonomie geht. Wenn die Reformen nicht umfassender sein sollen, als die vor einigen Monaten angebotenen, aber nicht durchgeführten Reformen, so könnte man sich die Mühe sparen, mit den Aufständischen zu verhandeln, denn diese wollen eine Autonomie, wie sie etwa Kanada besitzt. Es wird dem spanischen Hochmuth gewiß nicht leicht fallen, eine so weitgehende Autonomie zu gewähren und dem spanischen Geize wird es noch weniger leicht fallen, denn es ist sicher, daß dann Kuba nicht mehr derartig wird ausgeplündert werden können, wie vor dem Kriege; aber es ist schließlich für Spanien doch noch immer besser, wenigstens dem Namen nach im Besitze von Kuba zu bleiben, als die Insel völlig zu verlieren. Die Spanier werden also in den sauren Apfel beißen müssen und wenn sie klug sind, so werden sie es so rasch wie möglich thun, denn die Vereinigten Staaten stehen als unfreundliche Dränger hinter ihnen, und wenn diese sich erst einmischen, so wird der Bissen noch viel weniger schmerzhaft werden.

**Ein entführter Prinz.**

Paris, 24. October.

Die Pariser Clubs und Salons haben wieder einmal ein Gesprächsthema. Der Prinz von Sagan, der so lange ihr Vorbild auf dem Gebiete der Eleganz und des Glanzes war, ist entführt worden. Ihm, der so manches weibliche Herz gebrochen, ist dieses romantische Schicksal jetzt zu Theil geworden, da er alt und gebrechlich, an Leib und Seele eine Ruine ist. Man wundert sich in Paris sonst nicht so leicht über etwas, aber diese „Entführung“ ist denn doch auch in den Annalen des an Familien-Skandale und Liebes- händeln aller Art so reichen Boulevard-Lebens noch nicht dagewesen.

Man lebt und vergißt in Paris noch schneller als anderswo. Als vor einigen Monaten den Prinzen von Sagan an demselben Tage wie den Lustspielautor Henri Meilhac der Schlag rührte, da brachten alle eleganten Blätter täglich Bulletin über das Befinden der beiden Patienten, die mit Recht als zwei typische Erscheinungen der französischen Hauptstadt geschätzt wurden. Henri Meilhac ist seitdem gestorben und mit Ehren zu Grabe geleitet worden. Der Prinz von Sagan aber ist am Leben geblieben, gelähmt, jeder Bewegung unfähig und geistig zum Kinde geworden. Und als es sich herausstellte, daß eine Besserung dieses demitleidenswerthen Zustandes allem An- schein nach ausgeschlossen sei, da schwiegen die Zeitungen allmählich gelangweilt, und auch die alten Freunde, die ihn anfangs regelmäßig be- suchten, kamen seltener, blieben schließlich ganz fort. Außerlich war die Existenz des todtkran- ken Mannes leer an Thaten und Erlebnissen. Aber sie gehörte zu dem Pariser Leben des zwei- ten Kaiserreiches und der dritten Republik, so wie Jacques Offenbach und der große Schneider Worth, wie Docteur Guibert und Sarah Bern- hardt, wie der Herzog von Morny und seine Freundin, die Palva, die Courtisane, an deren Tafel sogar der Kaiser als Gast erschien. Der Vater des Prinzen, der 23jährige Herzog von Sagan, vereint auf seinem Haupte die Her- zogstitel von Talleyrand, Balengay und Sagan. Ein Großneffe des Altmeysters der napoleonischen Diplomatie Talleyrand, erbt er von seiner Mutter, einer Prinzessin von Kurland, die Herr- schaft Sagan und erbt von König Friedrich Wilhelm IV. die preussische Herzogswürde. Der Herzog von Sagan war sich der repräsentativen Bedingungen, die ihm dadurch auferlegt wurden, voll bewußt. Er verstand es, mit dem Hof und der Gesellschaft Berlins die Beziehungen herzu- stellen, die seiner Eigenschaft als deutscher Standesherr entsprachen, und dies Verhältnis ist auch nicht durch den Krieg von 1870 getrübt worden. Aber wenn er die Grenzen Deutsch- lands überschreitet, dann wird aus dem Herzog von Sagan ein Franzose, und französisch sind auch seine Kinder geworden, mit Ausnahme sei- ner einzigen Tochter zweiter Ehe, der vermittwel- ten Fürstin Carl Egon zu Fürstberg.

Prinz Egon von Sagan, des Herzogs ältester Sohn, ist heute 65 Jahre alt. Wie der Leser sich andrechnen kann, war sein Vater bei seiner Geburt 21 Jahre alt, und dabei hat er noch eine um zwei Jahre ältere Schwester, die Gräfin Schlegel. Als Napoleon III. nach der Wiederherstellung des Kaiserreichs das Guden- Regiment als eine Art kaiserlichen Garde du Corps begründete, trat auch der junge Sagan in dieses ein und war bald einer der lustigsten, ele- gantesten Cavaliers des glänzenden Tuilerienhofes. Mit 26 Jahren verheiratete er sich mit der Mademoiselle Jeanne Sillière, der Tochter eines reichen, baronischen Finanziers. Die Millionen, die sie ihm in die Ehe brachte, halfen seinem Wapen zu neuem Glanze, denn das Sagan'sche Vermögen ist verhältnismäßig gering. Die Ver- bindung war nur kurze Zeit lang eine glückliche.

Nachdem zwei Söhne geboren waren, erfolgte eine Trennung „à l'ambigu“, wie es in solchen Fällen heißt. Die Prinzessin gab als Grund die Schulden ihres Gatten an. Dieser soll da- gegen geäußert haben, die allzu große Keckheit seines zweiten Sohnes mit einem durch seine ga- lanten Abenteuer bekannten westeuropäischen Prin- zen habe ihn zu dem bewußten Schritt veranlaßt. Kurz, jeder der beiden ging seine eigene Wege. Das heißt — eigentlich ging nur der Prinz, er verließ das prächtige Palais in den Champs- Elysees, das seiner Frau gehörte, und bezog eine sehr viel einfachere Wohnung in seinem Club, dem Cercle de la Rue Royale, am Concordien- platz. Die Prinzessin führte ihre Rolle als eine der Königinnen des Pariser Lebens fort, er sei- nerseits behielt das Scepter als „Mode-König“ gleichfalls in der Hand. Ost begegneten sie sich auf Bazar, in Premieren, von denen Keiner je eine verfehlte, und immer bewachte der Prinz, dem entschieden mehr Sympathie gehörte als seiner Gattin, die höflichste Artigkeit. Denn darin lag das Geheimniß der Erfolge dieses Ca- valiers, der einem Hölzlinge des vorigen Jahr- hunderts gleich. Er war das lebendige Gesehbuch in allen Fragen guter, weltmännlicher Erziehung, das Muster des correcten Gentleman, und sein Urtheil galt als heilig. In Paris aber zerbricht man sich den Kopf über die Gründe, die seine Gemahlin, die Heldin so vieler Romane, wirk- licher und erlebter, veranlaßt haben können, ihn mit Gewalt und List in ihr Haus schaffen zu lassen, und dies gerade durch jenen Sohn, von dem er nie etwas wissen wollte, der noch vor wenigen Jahren in wenig saubere Geschichten ver- wickelt war.

Prinz Rohan, die Grafen Castellane und Gontautbron, Baron Finot und viele Andere, welche den Prinzen von Sagan in der Rue Royale besuchten, werden in der soeben ein- gereichten Klage des Grafen Helle Perigord gegen seine Mutter, die Prinzessin von Sagan, als Zeugen dafür angeführt, daß der Prinz, als er noch seine Gedanken vernehmbar ausdrücken konnte, wiederholt ausgerufen habe, die Prin- zessin Sagan und ich sehen uns in diesem Leben nimmer wieder! Ferner wird erwähnt, daß die Prinzessin vor der Entführung die Dienerschaft des Prinzen für ihr Unternehmen gewann, als dessen Zweck die Kellamessung der Prinzessin be- zeichnet wird.

**Tageschronik.**

Am Sonnabend fand auf dem Neuen Ring eine militärische Feier statt, zu welcher sich das ganze 27. Infanterie-Regiment versammelt hatte. Gegenstand der Feier war die Verabschiedung des Regiments von den alten Fahnen, unter denen dasselbe im Lauf eines Jahrhunderts so manchen harten Kampf ausgefochten und manchen glänzenden Sieg davongetragen hat. Der greise Regiments- Geistliche Mikolki vollzog die gottesdienstliche Ceremonie und besprengte die ehrwürdigen Fahnen mit geweihtem Wasser, worauf dieselben feierlich vom Platze getragen wurden, um in Begleitung des Regiments-Adjutanten, eines Feldwebels und der Fahnenträger nach Petersburg gebracht und dort in das Arsenal abgeliefert zu werden. Dem Regiment sind bekanntlich im vorigen Jahr bei Gelegenheit seines hundertjährigen Jubiläum neue Fahnen Allerhöchst verliehen worden.

Die Petrikauer Gouvernements- Regierung macht bekannt, daß die sogenannte Transportsteuer im Betrage von 19 Kopelen von jedem Schornstein, die zur Befreiung der Kosten des Transports von Gefangenen und Landstreichern bestimmt ist, vom Ministerium des Inneren be- rätigt worden ist.

Die genannte Steuer wird im Januar 1898 erhoben werden, und mit der Sorge für das rechtzeitige Einfließen der Beträge werden in den Kreisen die Chefs, in den Städten Petrikau und Lodz die Präsidien betraut.

Zum Jubiläum des hiesigen Städtischen Kredit-Vereins. Am Sonn- abend Vormittag fand in der St. Josefstraße ein auf die Feier bezüglicher Gottesdienst, celebrirt von Herrn Propst Schmidel statt, an welchem sämtliche Beamten und viele Mitglieder des Verwaltungsrathes Theil nahmen. Am Sonntag Mittag um 12 Uhr versammelten sich sodann die Direction, der Aufsichtsrath und die Beamten des Kredit-Vereins in corpore auf dem ewange- lischen Friedhofe Behufs Theilnahme an der Niederlegung des von der Bürgerchaft gestifteten silbernen Kreuzes auf das Grab des Mitgrün- ders und ersten Präses des Vereins Herrn Karl Schelbler. Nachdem von der Familie des Ver- ewigten dessen Wittwe Frau Anna Schelbler und Herr Commerzienrath Herbst nebst Ge- mahlin sowie die Spitzen der Behörden und viele Bürger erschienen waren, begann die erste Feier im Mausoleum mit dem prächtigen Hede „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“, das vom Lodzer-Männer- Gesang-Verein wunderschön gesungen wurde und einen erhebenden Eindruck machte. Hierauf hielt Herr Pastor Angerstein in polnischer Sprache eine ergreifende Rede, in welcher er auf die Verdienste des seligen Karl Schelbler um sümmt- liche gemeinnützigen Institutionen unserer Stadt im Allgemeinen und um den Kreditverein im Be- sonderen hinwies. Nachdem sodann der Männer- Gesang-Verein das Lied „Ueber den Sternen“ gesungen hatte, begab sich eine Deputation nach der Krypta und legte den Kranz auf den Sarg nieder, womit die würdige Feierlichkeit schloß.

Nachmittags um 4 Uhr erfolgte im Kredit- verein die Verteilung der in Gemäßheit des Beschlusses der Generalversammlung angefertigten Jetons und erhielten sämtliche Mitglieder der Behörden des Vereins sowie die Beamten Rosicki, Gajewicz und Julius Zarzbowicki goldene, die übrigen Beamten aber silberne Jetons, und ferner wurde Herrn Bureau-Director Rosicki, der an diesem Tage sein 25jähriges Dienst- jubiläum feierte, Seitens der Verwaltung ein Ehrengeschenk, bestehend in zwei Kandelabern und einer Fruchttschale überreicht.

Um 6 Uhr fand im Restaurant Stypowski ein Diner statt, an welchem der Herr Polzei- meister Staatsrath Chranowski, der Chef der Gendarmen Herr Oberst Edwis of Menar, sowie die Behörden und die Beamten des Kredit- vereins Theil nahmen. Die Reste der Trink- sprüche eröffnete ein Toast des Herrn Commerzien- rathes Herbst auf Ihre Kaiserlichen Majestäten; diesem folgten Toaste auf den Herrn General-Gouverneur Seine Durchlaucht den Fürsten Smeretinski, aus- gebracht von Herrn Manufakturath Kunstler, auf Seine Excellenz, den Herrn Gouverneur von Petrikau, Geheimrath Müller, ausgebracht von Herrn J. R. Poznanski, auf die städtischen und die Vereins-Behörden u. v. a. — An den Herrn Landeschef und den Herrn Finanzminister wurden Telegramme abgesandt.

Zur Frage der Errichtung eines Polytechnikums im Königreich Polen wird uns aus Warschau folgendes mitgetheilt: In den competenten Kreisen von Petersburg und Warschau ist man darüber einig, daß für die Errichtung eines Polytechnikums im Königreich Polen Warschau die geeignetste Stadt sei und darf man in Folge dessen schon heute als sicher an- nehmen, daß die Angelegenheit in diesem Sinne entschieden werden wird. Was die finanzielle Frage anbetrifft, so ist es klar, daß die Regie- rung die bedeutenden Kosten nicht allein tragen kann und wenn auch, wie gehofft wird, die Seiner Majestät dem Kaiser für Seine Anwesenheit in Warschau überreichte Summe von 1,000,000 Rubel zu besagtem Zweck Verwendung finden würde, so dürfte dieselbe doch nur zur Errichtung der Gebäude ausreichen und es wären dann immer noch bedeutende Opfer von privater Seite erforderlich. Seitens der Warschauer Abtheilung des Vereins zur Förde- rung der russischen Industrie und der Handels- wurde nun eine Commission zur Ausarbeitung eines detaillirten Projectes nebst Kostenanschlag gewählt, die aus folgenden Herren besteht: Pius Aldorfer, Jan Bloch, Edmund Diehl, Samuel Dickstein, Wladyslaw Kislancki, Leopold Kronen- berg, Felix Kucharczynski, Henryk Marconi, No- rry Witte, Edward Nathanson, Franz Nowo- dorzki, Kasimir Drgbowicz, Bronislaw Ro- goyski, Ludwig Hofmann, Stanislaw Rothwand, Graf Sigmund Rydzyszewski, Karl Schlenker und Julius Berthheim. Diese Commission hatte vor einigen Tagen eine dreiviertelstündige Audienz bei Seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gou- verneur Fürsten Smeretinski, welcher sich sehr günstig über den Plan aussprach und denselben zu befürworten versprach.

Die Wirksamkeit unserer Borortes Baluty in den Verband der Stadt Lodz nahe bevor. Hiervon werden natürlich beide Gemein- weien Nutzen ziehen, denn Baluty erhält endlich die sehr notwendige städtische Dednung, Polizei, Beleuchtung etc., während andererseits seine Be- wohner zur Zahlung der städtischen Abgaben und Steuern herangezogen werden.

Die neue Thurmuh der hl. Ma- rienkirche in der Altstadt kündigt seit etwa einer Woche der Bevölkerung am alten Ring die Stunde an und während der Nachtstunden kann man die ehrene Stimme dieser Uhr bis zum neuen Ring vernehmen. Den eifrigen Be- mühungen des Herrn Pfarrers Karl Schmiedel, der sich um den Bau der Marienkirche so sehr verdient gemacht hatte, gelang es, wie schon ge- meldet, in der Person unseres Mitbürgers Herrn Franz Borowski einen edlen Stifter zu finden, der sich bereit erklärte, die Kosten für die An- schaffung der neuen Thurmuh zu tragen. Nach diebezüglichen Unterhandlungen erklärte sich der bekannte Warschauer Uhrmachermeister Herr F. Boronicki angefaßt des edlen Borowski und der vielen Geschäftverbindungen, die ihn mit Lodz verknüpfen, bereit, die Kosten um ein Bedeutendes zu vermindern. Die neue Thurmuh der Marienkirche ist mit den letzten Erzeugnissen auf dem Gebie- tet der Uhrmacherei ausgestattet. Das Biffer- blatt hat einen Durchmesser von 160 Centimetern, erscheint aber bei der Höhe beträchtlich klei- ner, der Durchmesser der kleinen Viertelstunden- glode ist 45, während der der großen Stunden- glode 76 Centimeter beträgt. Das Werk wird wöchentlich einmal ausgezogen und ist auf lange Zeit auf richtigen und regelmäßigen Gang garan- tirt, ohne Einfluß der Temperatur; selbst bei 40 Grad Kälte würde der Betrieb nicht gehemmt werden. Indem wir an dieser Stelle den drei Herren, die sich um die endliche Anschaffung der Thurmuh verdient gemacht, Namens der Bevölkerung unsere Anerkennung aussprechen, schließen wir mit dem aufrichtigen Wunsch, daß die neue Uhr auf dem hohen Thurm der Marienkirche recht viel glückliche Stunden verklären möge, die sich zu Tagen, Monden und Jahren vereinigen, eine Aera der gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt, des fried- lichen und harmonischen Zusammenlebens aller Confectionen und Nationalitäten, und der Ent-

faltung des Gemeinns ohne jedwede Kleinlichen Bedenken und Sonderinteressen bilden möge.

Gerichtlich gesucht werden folgende Personen: der Lodzer Kleinbürger Managem Pinczewski, der Verführung zum Betrug ange- klagt, der Lodzer Einwohner Albin Krause, 30 Jahre alt, der ehemalige Lodzer Kaufmann Schmul Rozanski, ungefähr 45 Jahre alt, die Lodzer Einwohner Chaim Bidal, Jakob Ru- zowski, Mordka Breidberg, Michael Senczarcki, Josef Rajewski, San Malakowski und Michael Walegat.

Requisitionen. Am 2. (14.) Januar 1898 kommen zu gerichtlichem Verkauf die Galitzer Immobilien Nr. 143 und 149, der Wittwe Emilie Kunze gehörig; am 22. December (3. Jan. 1898) das Lodzer Immobilien Nr. 42/27 in der Alexandersstraße, den Erben von Kaspar Dombinski gehörig, das Lodzer Immobilien Nr. 390b/76 in der Pucknowa-Straße, Moschel und Sure Schlamowski und Schmul und Rimka Waldmann gehörig, endlich das Lodzer Immobilien Nr. 390a/77 in der Srednia-Straße, Moschel und Jagota Engel gehörig.

Kleinfener. Am Sonnabend um 9 Uhr Abends brach im Blawatschen Hause in der Czelelniana-Straße Nr. 11 Feuer aus. Im Kellertraum hatte insolge der Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens, das ein brennendes Licht in der Hand trug, eine Matraze angefangen zu bren- nen, doch gelang es den Hausbewohnern, das Feuer ohne die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr zu löschen. Schaden hat der Brand nicht ver- ursacht.

Zur Frage der Kohlenheuerung. Bekanntlich haben die Warschauer Wiener und die Zwangorod-Dabrowaer Eisenbahn durch die geringe Zahl von Waggons, die sie dem Kohlen- transport zur Verfügung stellen, nicht unwesent- lich zum Steigen der Kohlenpreise beigetragen. Um nun dem Uebel von dieser Seite nach Kräf- ten abzuhelfen, haben die Verwaltungen der genannten Eisenbahnen begonnen, über die Fra- gen, wieviel Waggons die Grubenbesitzer verlangt haben, wieviel ihnen überlassen werden und wie lange sie unterwegs waren, ein detaillirtes Ma- terial zu sammeln und dem Eisenbahn-Departement einzusenden.

In Anbetracht dessen, sollen an der hiesigen Stadtcasse sechs neue Beamtenposten creirt werden u. z. der eines Cassiers mit einem Jahresgehalt von 1,600 Rbl., eines Controleurs mit 1,200 Rbl., eines Assistenten mit 800 Rbl., zweier Cassellisten mit 600 Rbl. und eines Amisdieners mit 300 Rbl. Außerdem sollen die Gehälter der sämtlichen Magistratsbeamten er- höht werden.

In Anbetracht dessen, daß im Königreich Polen die Branntweinregie zum 1. Januar 1898 eingeführt wird, beabsichtigt das Finanzministerium — wie verlautet — dem Reichsrath noch während der Herbstsession Ergänzungen zu den gegenwärtigen Bestimmungen über die Branntweinregie zur Durchsicht vor- zulegen. Diese Ergänzungen betreffen haupt- sächlich die Eröffnung von Privat-Verkaufsstellen für Getränke, da das Tractatreglement für die Reichsgouvernements keine Billigkeit hat, die Vergütung, welche den Städten und Landschaften zu zahlen ist, da dieselben der von ihnen von Etablissements für Fabrication und Verkauf von Getränken erhobenen Patenteuer verlustig gehen etc.

Bestrafter Schmuggel. Einen Rel- senden hat kürzlich für seine Schmuggelgäfte eine recht empfindliche Strafe getroffen. Er wollte einem guten Bekannten, der in Krakau lebt, 2000 russische Papros mitbringen und verbarz diese, um den Zoll nicht zahlen zu müssen, in seinem Reisefleisch. Die verbotene Waare wurde aber entdeckt und dem Passagier wurde eine Strafzahlung von 225 Gulden auferlegt. Da er jedoch soviel Geld nicht bei sich hatte, mußte er nach Hause telegraphiren, und so lange, bis man ihm die Summe schickte, unter Aufsicht eines Gendarmen auf der Grenzstation sitzen. Von seiner Schmuggelgäfte ist der Mann wahrscheinlich für alle Zeiten gründlich curirt worden.

Ein Eisenbahn-Zusammenstoß hat am 28. October um 4 1/2 Uhr Morgens auf der Station Zwangorod stattgefunden. Dort war ein Waarenzug so ungeschickt angehalten worden, daß die letzten Waggons jenseit der Weiche stehen geblieben und auf diese Weise zwei Geleise von dem Zug eingenommen waren. Auf diese letzten Waggons rief nun der nächste aus Dabrowa kommende Passagierzug, jedoch glücklicherweise mit so geringer Wucht, daß von den Passagieren und dem Zuppersonal niemand verletzt wurde. Dieser glückliche Ausgang ist der Umficht des Maschinenisten zu verdanken, der die im Wege stehenden Waggons rechtzeitig bemerkte und die Fahrgeschwindigkeit verminderte. Nur die Loco- motive und zwei Waarenwaggons haben bei dem Zusammenstoß gelitten.

Zur Frage der Errichtung von privaten höheren technischen Lehr- anstalten schreiben die „Nap. Orro.“

Der Schwerpunkt der Frage liegt in Folgen- dem: Ist es möglich, daß so theure Lehranstalten, wie die höheren technischen, von Privatmitteln existiren können? Diese Frage könne man un- bedingt bejahend beantworten. Wenn in Moskau das private, auf den Namen des Casarewitsch Nikolai gegründete Gecrum, in Riga das Poly- technikum und im Ausland eine ganze Zahl privater höherer Lehranstalten existiren könne, so lasse es sich nicht einsehen, weshalb man jene Frage verneinen solle. Außerdem liegen gegen- wärtig keine directen Gründe vor, welche gegen

die Möglichkeit solcher Unternehmungen sprechen. Solche Gründe können sein: 1) Die Errichtung einer so großen Anzahl von staatlichen technischen Hochschulen, daß eine Concurrenz unmöglich wäre; 2) eine ablehnende Haltung der Regierung, welche sich darin äußern könnte, daß den privaten Hochschulen die Staatsrechte vorenthalten werden; 3) eine Beschränkung des Rechtes zum Eintritt in die höheren technischen Lehranstalten und 4) die Verminderung der Nachfrage nach Leuten mit höherer technischer Bildung. Was Punkt eins anbetreffe, so sei er deswegen hinfällig, weil eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Zahl der staatlichen technischen Hochschulen nicht sobald zu erwarten sei, während andererseits die ökonomische Entwicklung des Landes und somit die Nachfrage nach Technikern mit höherer Bildung beständig fortschreite. Eine ablehnende Haltung der Regierung der privaten Initiativen gegenüber liege keineswegs in der gegenwärtigen Tendenz unseres Unterrichtsreform. Ebenso wenig seien Gründe zur Annahme vorhanden, daß das Zutrittsrecht zu den höheren Lehranstalten in irgend welcher Beziehung beschränkt werden sollte, und der vierte Einwand sei eine derartige Unwahrscheinlichkeit, daß er wohl kaum in Betracht kommen könnte. Somit liegen keine unüberwindlichen Hindernisse gegen die Verwirklichung jener Sache vor, welche ein geradezu unabwiesliches Bedürfnis bildet.

Am Sonnabend fand im Concertsaale eine Liedertafel des Lodger Männer-Gesang-Vereins statt. Es hatte sich dazu ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das den Vorträgen mit Interesse folgte, lebhaften Beifall besonders den wohlgeleitungen Leistungen der wackeren Sängerschaft des Vereins spendend. Die junge Welt fand das Programm durch die humoristischen Vorträge so lang ausgedehnt und hätte es lieber gesehen, wenn der Tanz mindestens eine Stunde früher begonnen hätte, blieben doch unter so hohen Umständen für die Freunde des Tanzes bis zum Morgen kaum fünf Stunden übrig. Vielleicht berücksichtigt der Vorstand für die Zukunft die besagten Wünsche und beschränkt das Programm auf sechs bis achtlieder und auf den Tanz. Sonstige Vorträge eignen sich wohl besser für Herrenabende. Im Allgemeinen verlief das Vergnügen in zwanglos heiterer und gemüthlicher Weise und vergnügte sich die meisten der Theilnehmer bis zum Anbruch des neuen Tages.

Das Stiftungsfest des Kirchengesang-Vereins der Trinitatis-Gemeinde wurde am Sonntag Abend im Saale von Hrenenhof gefeiert und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die zum Vortrag gelangten Chöre- und Quartettgesänge legten ein sprechendes Zeugniß von dem Eifer und Fleiß der Sänger und ihres Dirigenten ab. Wie immer an diesem Tage, wurde auch diesmal eine Collette für das evangelische Waisenhaus veranstaltet, welche den hübschen Betrag von 58 Rbl. 61/2 Kopelen ergab.

Der Telegraph im Hause. Wieder ist ein kleiner Ripfel von dem Schleier gelüftet, der uns die Zukunft verbirgt. Ein Wiener Ingenieur Namens Hoffmann hat einen Apparat konstruirt, der eine Haus-telegraphenstation darstellt, die mit einem Telephon combinirt werden kann. Der Erfinder nennt seinen Apparat „Telegraph“, was eigentlich genau dasselbe heißt wie Telegraph, nämlich: Fernschreiber. Und dieser Fernschreiber ist im Prinzip ebenso einfach wie praktisch. Das Ganze präsentirt sich wie eine amerikanische Schreibmaschine, die statt des Typenmechanismus die Einrichtung einer Telegraphenstation hat. Es ist in Wahrheit eine Combination von Schreibmaschine und Telegraph. Man hat einen verkleinerten, elegant ausgeführten Typendruck- (Gughele) Telegraphen vor sich, bei dem die Clavierklaviertasten durch Schreibmaschinentasten ersetzt sind. Der Telegraph ist also ein Telegraphen-Apparat, der wie jeder andere Telegraph benutzt werden kann, wenn sich an verschiedenen Stationen je ein gleicher Apparat befindet. Wenn zum Beispiel in irgend einem Bureau in Berlin, ferner im Haupttelegraphenamte in Berlin, dann im Haupttelegraphenamte in Paris und in einem Privatbureau in Paris je ein solcher Apparat aufgestellt ist, so kann folgender Fall eintreten: Das Berliner Bureau will mit dem Pariser correspondiren. Das Haupttelegraphenamte in Berlin verbindet mit dem Amte in Paris, und das Amte in Paris verbindet mit dem Bureau in Paris. Der direkte Anschluß ist also hergestellt, ganz genau wie beim Telephon. In der Regel dürfte dies wohl nicht der Fall sein. Denn die Amter werden nach wie vor den Depeschentelegraphen als Monopol behalten, wohl aber werden sie die ankommenden Depeschen nicht durch Boten expediren, sondern an die „Angehoffenen“ telegraphiren. Aber es ist möglich, daß sich im Stadtverkehre ein Depeschentelegraph unter „Angehoffenen“ entwickelt ganz wie der Telephonverkehr. Und für diesen Zweck ist der Telegraph insofern eingerichtet, als sich die Angehoffenen auch des Telephonverkehrs bedienen können. Eine Umschaltung, oder vielmehr eine „Stöpselung“ genügt, um den Telephonverkehr in den Telegraphenverkehr zu verwandeln. Dann kann sich folgendes abspielen: Herr X. ruft telephonisch Herrn Y. an. Herr Y. ist aber nicht zu Hause. Herr X. „stößelt“ nun den Draht und telegraphirt, was er zu sagen hat. Auf dem Apparat des Herrn Y. vollt sich selbstthätig — ganz wie beim Morse-Apparat — ein Papierband ab, das die telegraphirte Mitteilung in deutlich gedruckten Buchstaben enthält! — Der Telegraph ist also ein Aufgab- und Empfangs-

Apparat zugleich. Er kann, da der Telephonverkehr auch als Zeitung dient, im Telephonverkehr benutzt werden. Ob dies freilich in einer Großstadt möglich wäre, ist eine andere Frage; bei der ungeheuren Zahl der Anschlüsse würde das Doppelsystem Telephonlinie und Telegraphie die Vermittelung in den Centralen sehr erschweren. In einer Großstadt wäre für diesen Zweck die Anlage besonderer Leitungen notwendig. Jedensfalls bedeutet der Telegraph einen wichtigen Schritt hinsichtlich der Bequemlichkeit der Fernvermittlung. Und sollte er sich wirklich als praktisch erweisen, so ist wohl die Zeit nicht mehr fern, wo man im Hause neben dem Telephon auch einen Telegraphen-Station besitzen kann.

Die „Opax. Tazera“ redet einer Telephonreform das Wort, von der wir nur wünschen können, daß sie auch unserer Stadt in nicht allzuferner Zeit zu Gute kommen möge. Während z. B. in Stockholm die Benutzung des Telephonnetzes im Jahr für die Abonnenten bloß 40 Mark und für Comptoir und Magazins 60 Mark kostet, betragen die Kosten des Kronen-Telephonabonnements bei uns 75—100 Rbl. jährlich, die des Telephonabonnements in St. Petersburg gar 250 Rbl. Dabei functionirt das Telephon in Westeuropa und Nordamerika bedeutend besser, als in Rußland. Deutschland ergreift jetzt Maßregeln, seine Telephonverwaltung nach dem Muster der Schwedischen zu reformiren, zu verbessern und zu verbilligen; hoffentlich entschleße sich auch bei uns die Telegraphenverwaltung, der das Telephonwesen unterstellt ist, in Bälde dazu, eine Telephonreform anzubahnen.

Was ein Rennfahrer verdient, davon haben nur die Wenigsten eine Ahnung. Billy Arndt, unstreitig der deutsche beste Fahrer, bezieht neben einem festen Gehalt von 12,000 Rbl., welches ihm die Opel-Fabrikwerke zahlen, noch für jeden Sieg 600 bis 1000 Rbl., je nach Größe und Bedeutung des Rennens. Außerdem fährt Arndt die Hannoverischen Exzellenzrennen; auch von dieser großen Fabrik bezieht er 6000 Rbl. fest und außerdem noch Sonderpreise für jeden Sieg. Arndt gewann außerdem noch etwa 25,000 Rbl. an Preisen. Hierzu kommen die festen Bezüge, die leider noch viele Rennbahnleistungen zahlen, damit der Fahrer überhaupt nur erscheint. Arndt hat im Ganzen in diesem Jahre trotz zahlreicher Niederlagen etwa 60,000 Rbl. verdient. Viel unglücklicher gestalten sich die Einnahmen bei den besten deutschen Dauersfahrern Berger und Fischer; sie haben etwa 20,000 bezw. 15,000 Rbl. verdient, hatten jedoch aber ihre zahlreichen Schrittmacher selbst zu bezahlen. Das pecuniär erfolgreichste Tandem waren Büchener-Seidl, die ihre Einnahmen theilen und auf etwa 18,000 Rbl. pro Mann beziffern. Diese Herren verdienen also mit ihren Beinen ganz erheblich mehr, als die besten Köpfe der ganzen Nation!

Ueber die Gefährlichkeit der elektrischen Leitungen hat Professor Weber in Zürich eingehende Versuche gemacht, deren Ergebnisse namentlich jetzt von ganz besonderem Interesse sind, wo überall durch die Anlage von elektrischen Bahnen Leitungen angebracht werden, mit denen das Publikum in Berührung kommen kann. Bekanntlich werden die aus Kupferdraht bestehenden Leitungen für elektrische Bahnen meistens freiliegend, also unumsonnen, verlegt und an Masten, ähnlich den Telegraphenmasten, aufgehängt und fortgeleitet. Da für den Betrieb der Bahnen eine große elektrische Kraft erforderlich ist, muß auch die Spannung, also die Stärke der geleiteten Elektrizität, eine sehr hohe sein. Professor Weber hat nun durch geeignete Anordnungen festgestellt, welche Stromstärken der Mensch vertragen kann, ohne directen Schaden zu nehmen. Die Versuche nahm Professor Weber an sich selbst vor, und sie entsprechen daher den thatsächlichen Verhältnissen. Bei der verhältnißmäßig geringen Stromspannung von 20 Volt Spannungsdifferenz wurden beim Anfassen der Leitungen mit feuchten Händen die Finger, das Handgelenk, der Ober- und Unterarm fast vollständig gelähmt; die Finger konnten nicht bewegt, das Gelenk nicht mehr gedreht werden. Die Schmerzen in den Fingern und Armen waren so groß, daß Professor Weber sie nur etwa zehn Secunden ertragen konnte; es war ihm aber noch möglich, mit Ausbietung aller Willenskräfte die Drähte loszulassen. Wurde die elektrische Spannung auf 50 Volt erhöht, so waren im Moment des Anfassens der Drähte alle Muskeln gelähmt, und es war unmöglich, dieselben wieder loszulassen. Dabei waren die Schmerzen so groß, daß sie nur eine Secunde zu ertragen waren, und Professor Weber unwillkürlich laut aufschrie. Die vorstehenden Versuche geben einen Begriff von der großen Gefahr, die elektrische Leitungen bieten, wenn man mit beiden Drähten gleichzeitig in Berührung kommt; dagegen ändert sich die Sache sofort, wenn man nur einen Draht anfäßt, der zu einer Leitung gehört, bei der die Erde die Stelle des zweiten Drahtes vertritt. Bei den elektrischen Straßenbahnen benutzt man nämlich die Schienen als zweiten Draht, und durch die theilt sich die Elektrizität auch dem Erdreich mit. Als Professor Weber, in der Nähe der Schienen stehend, einen Leitungsdraht anfäßte, durch den ein elektrischer Strom von 2000 Volt geleitet wurde, also 40fach so stark wie beim ersten Versuch, fühlte er nur ein starkes Brennen und konnte den Draht beliebig loslassen. Die Verschiedenheit der Wirkung erklärt sich dadurch, daß die Stiefelsohlen eine vorzügliche Isolations-schicht bilden und dadurch den Durchgang des elektrischen Stroms durch den Menschen zur Erde sehr erschweren. Entgegen der im Publikum

herrschenden Ansicht von der großen Gefährlichkeit der elektrischen Bahngleitungen kommt Professor Weber zu dem Schluß, daß das Berühren eines Leitungsdrahtes durch einen Menschen, der mit trockenen Schuhen in der Nähe der Schienen steht, vollständig ungefährlich ist, so lange die Stromstärke nicht wesentlich höher als 1000 Volt ist. Da bei den meisten elektrischen Bahnen nur eine Spannung von 500 Volt angewendet wird, ist die Gefahr also nicht sehr bedeutend. Wie aber aus den zuerst beschriebenen Versuchen hervorgeht, ist die Berührung einer directen, aus zwei Drähten bestehenden Leitung in höchsten Grade lebensgefährlich.

Thalia-Theater. Das „Arronge'sche Lustspiel „Hase mann's Theater“ gehört zu den Perlen der klassischen Lustspiel-Literatur, deren Erscheinen auf der Bühne heutzutage, wo allerhand Geschmack-Berirrungen aufstehen und die frühere gesunde, ästhetische Richtung ganz zu überwuchern drohen, stets mit Freuden begrüßt werden muß. Das Stück, dessen Inhalt wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf, hat einen so gediegenen moralischen Gehalt und ist getragen und durchweht von so willkürlichem, frischem Humor, der weder mit den schlüpfrigen Plakaterien der französischen Comödie, noch mit der ungeschminkten Brutalität der modernen deutschen Realisten etwas gemein hat, daß man es, obgleich es wohl jedermann schon lange bekannt ist, doch immer wieder gern und stets mit demselben Genuß ansieht. So war denn auch am vergangenen Sonntag die Vorstellung so gut besucht, wie es leider in unserm deutschen Theater nicht oft der Fall ist, und darüber konnte man sich im Interesse der Direction nur freuen und gleichzeitig mit Genugthuung constatiren, daß unserm Publikum der Sinn für den naiven Humor der guten alten Zeit noch nicht abhanden gekommen ist.

Die Vorstellung ging glatt von statten, und die Mitwirkenden waren mit Erfolg bemüht, ihre Partien voll zur Geltung zu bringen. In der sehr dankbaren Rolle des Hasemann gastirte zum ersten Mal Herr Thiele vom Magdeburger Stadttheater und hatte einen hübschen Erfolg zu verzeichnen. Mit guten äußeren Requiriten ausgestattet, wußte er die prächtige Gestalt des alten Hasemann in sehr sympathischer Weise zu zeichnen. Daß er auch im dritten und vierten Akt, im Gegensatz zu anderen Darstellern dieser Partie, sein Phlegma nicht ablegte, mag von dem Künstler beabsichtigt und eine Folge seiner besonderen Auffassung der Rolle gewesen sein. Jedensfalls haben wir es hier mit einem tüchtigen, routinirten Charakter-Darsteller zu thun und sind begierig, seine Leistungen auf dem rein komischen Gebiet demnächst kennen zu lernen. An Fräulein Blanche (Emilie) gefiel und wiederum die von Uebertreibungen freie lebendige Beweglichkeit im Spiel und der warme Ton beim Sprechen. Eine gleichfalls ansprechende Leistung war die Rolle des Fr. Perrier, die bei der Lösung ihrer ungleich schwierigeren Aufgabe durch eine imposante Erscheinung und schöne Toiletten wirksam unterstützt wurde. Herr Wittig, der den Fabricanten Körner gab, hätte mit der Kraft seiner Leidenschaft und seines Organs etwas sparsamer umgehen und sich auch im Tempo beim Sprechen ein wenig mäßigen können; dann wäre ihm auch der störende lapsus linguae im ersten Akt (sorgenvoll statt sorgenfrei) nicht entfallen. Endlich erwähnen wir noch Fr. Oskar, die ihrer Aufgabe als Hasemanns Gattin vollständig gerecht wurde, und Herrn Dinghaus, der mit seinem komischen Talent als Schlossermeister Knorr große Heiterkeit erweckte. Hervorzuheben ist die anerkanntertheilte Deenz, mit der er im dritten Akt die anfänglich geringe, dann aber immer mehr zunehmende Weinseligkeit markirte.

Die Müllers'sche Musik, die mit dem Stück in keinem inneren Zusammenhang steht, ist zu unbedeutend, um die Kosten und Mühen, die sie verursacht, zu rechtfertigen; die große Mehrzahl der Theater thut ganz recht, wenn sie das Stück ohne diese überflüssige Zugabe ausführt.

Am 6. d. Mts. veranstaltete der hiesige Gesangverein Lantia ein Concert. Die Eintrittskarten werden in der Musikalienhandlung von Gebelner & Wolff verkauft.

Eine Sach-Charakteristik. Den Charakter eines Mannes sofort an seinem Lachen erkennen zu können — behauptet ein berühmter Norden-Spezialist. Der scharfsinnige Arzt will die Beobachtung gemacht haben, daß jeder Mann, der ein lautes „Ha, ha, ha“ lacht, sehr impulsiv ist, unbeständig in seinen Neigungen und fähig, sonst aber offen und ehrlich handelt. „Hä, hä, hä“ ist das Lachen eines schadenfrohen, cynischen Menschen, dessen Selbstsucht keine Grenzen kennt. Einen falschen, hinterlistigen Charakter soll der Mann besitzen, der ein eigenthümlich breites „Hä, hä, hä“ lacht; klingt es schnell hinter einander und wiederholt, dann ist das betreffende Individuum meist harmloser Natur und nicht besonders geistreich. Ein sehr schätzenswerter Mann, der aber ein gutes Herz und warmes Gemüth besitzt, wird gewöhnlich ein nicht sehr wohlklingendes „Hi, hi, hi“ von sich geben. Hört man aus irgend einer Männer-Menge ein volltönendes „Ho, ho, ho“ erschallen, dann kann man sicher sein, daß der Betreffende ein tollkühner Dursche ist, mit dem anzubandeln nicht recht rathsam wäre. Ein tiefes, klangvolles, nicht zu lautes Lachen ist stets ein Zeichen von großer Herzengüte und edlen, unwandelbaren Gefühlen.

Für unsere Damenwelt. Wie alljährlich zum Beginn der kalten Jahreszeit, so

eröffnet auch dies Jahr die Firma Josef Herzenberg in ihrem Hauptgeschäft, Petrifaurer Straße Nr. 22, einen Ausverkauf von Resten aller Art zu fabelhaft niedrigen Preisen. Die Auswahl ist eine so ungeheuer reichhaltige, daß man von vornherein davon überzeugt sein darf, daß keine Käuferin den Laden verlassen wird, ohne etwas ihrem Geschmack Zugendes gefunden zu haben. Da giebt's wollene Stoffe aller Art, schwarze und buntfarbige, glatte und gemusterte, Seidenstoffe, Plüsch, Sammet, Atlas zu Kleibern, Pelzüberzügen, Morgenröden, Blousen, Kinderleidern; ferner glatte und gemusterte Flanelle, Kamad, Barchent, Viqués, Confektionsstoffe, Cheviots, Mohairs; Tischzeug, Leinen, Schürzenstoffe und die verschiedenartigsten Weißwaaren; endlich Möbel und Gardinenstoffe, Dielen und Treppenläufer, Satin, Sate, Creton u. s. w. u. s. w. Bei einem Besuch des Magazins wird das Auge entzückt durch die Pracht der ausgestellten Waaren, und die fast bis zur Hälfte herabgesetzten Preise gestalten manchen Einkauf, vor dem man bei normalen Preisen vielleicht zurückzucken würde. Zu erwähnen ist noch, daß alle Reste mit Maß und Preis genau versehen sind, was dem Käufer die Auswahl wesentlich erleichtert. Wir sind überzeugt, daß unsere Damen auch in diesem Jahr die gute Gelegenheit, Einkäufe für die kalte Jahreszeit und für den Weihnachtlich zu erkautlich niedrigen Preisen zu machen, nicht verpassen werden.

**Lodger Aus- und Einfuhr.**

In der Zeit vom 22. bis 28. October l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

(Abdruck ohne Quellenangabe verboten.)	
Baumwollwaaren	13,726 Pud
Wollwaaren	16,429 „
Garne	10,419 „
Eisen-Erzeugnisse	1,322 „

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	24,710 Pud
Baumwollwaaren	5,954 „
Wolle	21,480 „
Wollwaaren	2,511 „
Garne	12,747 „
Maschinen	9,809 „
Eisen-Erzeugnisse	6,757 „
Rohseisen	17,527 „
Schmieröle	9,810 „
Mehl	31,251 „
Getreide	11,457 „
Häfer	26,016 „
Bauholz	68,662 „
Brennholz	8,293 „
Steinkohle	815,416 „

d. sind 1097 Waggons.

Das Eisenbahnunglück in Nord-Amerika, über welches wir telegraphisch berichtet haben, ist bei Peckskill, unweit Sarison erfolgt. Man schreibt darüber aus London: Nach dem New-Yorker Depesch der hiesigen Blätter trat das Unglück ein, als der Schnellzug aus Buffalo, gerade gegenüber der Villa des Senators Morgan, den Hudsonfluß überqueren sollte. Hochwasser hatte in den letzten Tagen den Damm unterwühlt, und unter der Last des in schnellster Fahrt dahinsrasenden Sitzzuges brach die Brücke zusammen. Die beiden vordersten Wagen und ein Schlafwagen liegen fünfzig Fuß tief im Wasser. Aus einem Schlafwagen, dessen eine Seite nach oben außer Wasser blieb, vermochten die Insassen sich zu retten. Einem Herrn Langford gelang es, durch Einschlagen einer Wand vier Personen in Sicherheit zu bringen. Sieben Frauen wurden aus einem der versunkenen Wagen herausgeholt und in ähneln Zustande schleunigst nach New-York gebracht. Acht Chinesen sind ertrunken. Aerzte aus Poughkeeps brachten die erste Hilfe.

Der Fernsprecher und die Klatten. Seit einiger Zeit bemerkt man arge Störungen in der Thätigkeit der Fernsprechapparate in dem Postgebäude zu Widy. Die Beschwerden mehrten sich, besonders aber die Verbindung mit Paris wurde immer schlechter. Ingenieure, Mechaniker, Elektrotechniker, mit einem Wort das gesammte Personal bemühte sich vergebens, die Ursachen dieser Störungen zu entdecken, die von Tag zu Tag ärger wurden. Endlich wurde man des langen Kampfes müde und entschloß sich, die Fernsprechleitungen aufzureißen. Als man die Hohlkabeln, in denen die Leitungsdrähte liegen, öffnete, wies ein Schrecken! Eine Legion von Klatten sprang heraus und verbreitete sich sofort über das ganze Bureau. Während ein Theil der Beamten die Jagd nach den Klatten begann, setzte der andere die Untersuchung fort. Man entdeckte, daß das ganze Guttapercha, das um die Drähte gewickelt war, zerlegt war, so daß die Drahtstränge ganz frei da lagen. Die Apparate waren ebenfalls vollständig zerstört und durch die Ratten fast zerstört. Die Thiere hatten die Post sdrnlich in Belagerungszustand versetzt, und jetzt werden große Ausbesserungen notwendig sein. Man hat die Absicht, vom Ministerium eine Summe für den Ankauf von — Katzen und Rattengift zu verlangen.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Sibirische Getreide.**

Der „St. Pet.“ Herald schreibt: Wir haben bereits berichtet, daß die Engländer den Versuch gemacht haben, das Getreide Sibiriens auf dem Westwege dem Weltmarkte zugänglich zu machen; jetzt treffen aus London Nachrichten ein, aus

denen erschichtlich ist, daß der Versuch vollständig geglückt ist. Nach Umfahrung von Schweden und Norwegen nahmen die Schiffe den Weg von Nowaja Semlja durchs Karische Meer und dann in zwei Abtheilungen in die Ausläufe des Ob und des Jenisei. Schon der Seeweg, so weit er nahe der Küste gehalten war, bot Anlaß zu manchen Aenderungen und Ergänzungen der Schiffsfahrtskarten. Große Vorsicht erforderte besonders die Fahrt im Ob-Meerbusen, doch wurde die Fahrbarkeit für Seeschiffe festgestellt und gelangten hier die Schiffe bis Nahodka, wo der eigentliche Obstrom beginnt. Hierher waren auf Veranlassung der Expedition eine Anzahl von Lastkähnen gekommen, die von Tjumen, Obdorsk, Tobolsk und anderen zum Flußgebiet gehörigen Ortschaften Weizen, Mehl und Hafer gebracht hatten. Die Hinfracht der englischen Schiffe betrug größeren Theils aus Thee, der für Sibirien ein gut verwendbarer Artikel ist. Nach Einnahme ihrer Fracht nahm die Flotte ihren Heimweg und ist vor Kurzem wohlbehalten in London eingetroffen. Wie man von dort schreibt, ist der sibirische Weizen rein und von guter Qualität, und der dafür geforderte Preis von 37 bis 38 Sh. per 496 Pfund engl. entspricht ungefähr dem in England gezahlten Werte für bessere Sorten. Ob aber aus diesem Versuche zunächst praktische Folgen zu erwarten sind, bleibt zweifelhaft. Denn einerseits liefert der Getreidebau Sibiriens vorläufig noch keine so großen Ueberschüsse, daß damit überhaupt das Material für eine regelrechte Ausfuhr vorhanden wäre, sehr bald ändern würde. Andererseits fragte es sich aber, ob das, was der Expedition diesmal gelang, auch in der Regel möglich sein wird. Wie die Leute der Expedition bekunden, waren die diesmaligen Verhältnisse insofern sehr günstig, als der Weg vollkommen frei von Eis war, worauf in anderen Jahren durchaus nicht immer gerechnet werden kann.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 20. October. Der Kreuzer „Rossija“ ist gestern von Kronstadt abgegangen. Die hiesige Blätter zu melden wissen, geht seine Fahrt nach dem Stillen Ocean.

Berlin, 20. October. Mit der nunmehr erfolgten Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe nach Berlin ist die Entscheidung über die wichtigsten schwebenden Fragen der inneren Politik, vor allem über die Reform der Militärstrafprozedur in unmittelbare Nähe gerückt. Es wird sich in diesen Tagen nach dem Vortrage des Reichskanzlers beim Kaiser entscheiden müssen, ob eine Vorlage über das Militärstrafverfahren, deren Inhalt den seinerzeit vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe abgegebenen Erklärungen entspricht, dem Reichstage in bevorstehender Session vorgelegt werden wird. Ein definitiver Verzicht auf die Einbringung der Vorlage würde Konsequenzen nach sich ziehen, denen man in politischen Kreisen nicht ohne Besorgnis entgegensteht. Charakteristisch für die Situation ist eine Aenderung des Reichskanzlers, die aus Süddeutschland als gut verbürgt mitgeteilt wird. Danach sagte Fürst Hohenlohe: „Ich kann und will nicht mit leeren Händen vor den Reichstag treten, hoffe aber, daß noch etwas Brauchbares zu Stande kommt.“

Berlin, 20. October. In der Frage der Militärstrafprozedur ist die Entscheidung gefallen. Das offizielle Telegraphenbureau versendet folgendes Communiqué: Nachdem der Bundesrath seine Plenarstimmungen wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozedur zur Berathung und Beschlußfassung gelangen. Damit ist die Vorlage des Entwurfs an den Reichstag gesichert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese halbamtliche Mittheilung das Resultat eines Besuchs ist, den gestern der Kaiser vor seiner Abreise von Berlin dem Reichskanzler abstatte. Die Unterredung währte etwa dreiviertel Stunden und trug einen überaus herzlichen Charakter. Es steht nunmehr fest, daß zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber in der Frage der Militärstrafprozedur keine Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen, und daß Fürst Hohenlohe in die Lage gesetzt wird, sein dem Reichstage gegebenes Versprechen einzulösen. Damit ist allen Gerüchten über den unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers und allen Combinationen über die Person seines Nachfolgers wieder für geraume Zeit der Boden entzogen.

Friedrichshagen, 20. October. Den anderweitig aufgetauchten verbreiteten Gerüchten über schlechtes Befinden des Fürsten Bismarck ist kein Glauben zu schenken. Allerdings plagen den Fürsten die neuralgischen Gesichtschmerzen seit einigen Tagen heftiger als sonst. Aus diesem Grunde unterblieben auch die Spazierfahrten, zumal kalter Ostwind herrscht. Die Laune des Fürsten ist trotz der Schmerzen gut. Er empfing heute noch den Besuch des Oberlandesgerichtspräsidenten Bessler aus Kiel.

Wien, 20. October. Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses das Ausgleichs-Provisorium seiner Bewirkung wesentlich näher gebracht wurde und führt aus, die deutsch-nationalen Parteien seien auf ein Kampfes-Terrain gerathen, wo ihrer kaum ein Erfolg, nur schwere Verantwortung harret. Keine österreichische Partei dürfe die Obstruktionswaffen in das Gebiet der Reichs-

Interessen tragen und die Organisation der Monarchie als Pressionsmittel anzunehmen. Das gegenwärtige Streben der Mehrheit sei nicht ein Ausfluß der Parteilichkeit, sondern die Erfüllung einer unabwieslichen Pflicht gegen die Monarchie. Ihre nationalen Ansprüche kann die deutsch-nationale Obstruktion auch auf anderen Schlachtfeldern ausüben, aber sie darf nicht soweit gegen die politische Logik verstoßen, daß sie die Mehrheit an der Erfüllung ihrer unabweisbaren Pflichten gegen das Reich hindert.

Wien, 20. October. Heute Vormittag fand die Trauung der einzigen Tochter des Ministerpräsidenten Grafen Badi, der Gräfin Wanda Badi, mit dem Grafen Adam Krausnick statt.

Paris, 20. October. Die Dreyfußsache scheint nunmehr doch in Fluß zu gerathen. Während der gestrigen Kammerberatung war die Angelegenheit der Gegenstand allgemeiner Erörterung, da Senator Senator Ranc verkündete, Senator Scheurer-Kestner habe Faure eine Denkschrift übergeben, in der er die Unschuld von Dreyfuß nachweist. Scheurer-Kestner war selbst im Senate nicht erschienen, doch kann die Veröffentlichung Rancs nicht bezweifelt werden. Scheurer-Kestner besitzt Beweise, daß gegen Dreyfuß eine nichtswürdige Intrigue angeflistert worden war. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit der Angelegenheit; mehrere bezweifeln die Unschuld von Dreyfuß, doch wird die Revision des Prozesses kaum vermieden werden können.

Milano, 20. October. Die Rammgarn-Spinnerei von Geyer u. Comp. ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. 170 Webstühle sind vernichtet.

Prag, 20. October. „Narodni Listy“ verzeichnen folgende Belgrader Sensationsnachricht: König Milan sei ohne Vorwissen des Königs Alexander beim Metropolit Michael erschienen, um eine definitive Scheidung von Natalie zu verlangen, weil er sich beifuss Erhaltung der Dynastie wieder verheirathen wolle. König Alexander sei krank und würde sich ins Ausland begeben, wo er medizinische Autoritäten in der Nähe habe; er würde den Königstitel beibehalten, während Milan unter dem Titel „König-Vater“ in Belgrad regiere. Die Angelegenheit sei zwischen Milan und dem Metropolit noch in der Schwebe.

Edenburg, 20. October. Die Gemeinde Cziral ist vollständig niedergebrannt. Eine große Anzahl Familien ist obdachlos.

London, 20. October. Daily Telegraph meldet aus Washington, daß die Regierung die Antwort Spaniens als herausfordernd ansehe.

London, 20. October. Aus Konstantinopel wird dem „Times“ berichtet, daß der Sultan die Reorganisation der türkischen Marine beabsichtige. Der „Times“ wird gemeldet, eine der Großmächte habe sich der Ernennung des Obersten Schaefer zum Gouverneur von Kreta widersetzt. „Daily News“ dagegen verfahren, die Vertreter der Großmächte hätten in Konstantinopel die Porte aufgefordert, die offizielle Ernennung des Obersten Schaefer zum Gouverneur von Kreta bekannt zu geben.

London, 20. October. Die „Times“ erinnern in einem Artikel über die „Hinterland-Frage“ die französische Kolonialpartei daran, daß die Geduld Englands nahezu erschöpft sei und daß England es ablehne, weiter Verträge abzuschließen, von denen Frankreich allein Vortheil habe.

Monza, 20. October. Fürst Nikolaus von Montenegro staltete gestern der königlichen Familie einen Besuch ab und reiste Abends mit dem Prinzen und der Prinzessin von Neapel nach Neapel.

Madrid, 20. October. Hier erhält sich mit großer Bestimmtheit die Ansicht, daß die Meldungen aus dem Eisfjord die Andre'sche Expedition betreffen. Es wird kein Fahrzeug vermuthet, das etwa der von dem Capitän des „Fisleren“ erblühte rothbraune Gegenstand gewesen sein könnte. Ich sprach neuerdings mit einer der als Zeugen vorgenommenen Matrosen; derselbe fährt jetzt seit acht Jahren in den Spitzbergen'schen Gewässern und ist sehr überzeugt, daß es sich um menschliche Rufe gehandelt hat; derartige Vogel-schreie habe er nie gehört. Da sonst keine Schiffsmannschaft als verloren gemeldet ist, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß es sich um Andre und seine Theilnehmer handelt. Da am Eisfjord das Gebirge sehr steil ins Meer abfällt und den Fjord zu umgeben ein Streifen von 24 Meilen beträgt, so ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Menschen, deren Schreie Ende September gehört wurden, mit dem Leben davon gekommen sind.

Stockholm, 20. October. Der bekannte Eismeeresfahrer Siveri Brälmo wird wahrscheinlich nach der Verklücktheit auf Spitzbergen, wo die Bemannung des Ballfischfängers „Biskeren“ Hilfsleute gehört zu haben angibt, absegeln. Dem „Dagblad“ zufolge ist die Bevölkerung von Bardö überzeugt, daß der bei Prinz Carl-Borland beobachtete Gegenstand Andre's Ballon sei.

Madrid, 20. October. Seitens der Regierung wurden Truppen nach Nordspanien versetzt, die den Auftrag haben, einen eventuellen Karlisten-Putsch zu verhindern.

Madrid, 20. October. Eümmtliche ständigen und improvisierten Brotläden sind polizeilich und militärisch besetzt. Es kam zu Ruhestörungen, namentlich in ärmeren Stadttheilen. Man suchte den Brotverkauf zu hindern und in die Brotläden einzudringen, wobei es Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht gab, die jedoch unblutig verliefen.

Konstantinopel, 20. October. Der Feldmarschall Ghazi Osman Pascha, seit Frühjahr vorigen Jahres in Ungnade, ist nunmehr mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberhofmarschalls betraut worden.

Konstantinopel, 20. October. Man sagt, daß in einzelnen Orten wieder Niedermege-lungen vorbereitet werden. Die Gesandten haben jedoch noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Konstantinopel, 20. October. Der neue Botschafter Deutschlands, Freiherr Marschall von Bieberstein, wird für den 10. November hier erwartet. — Bezüglich der Reise Seiner Majestät des deutschen Kaisers nach Jerusalem verlautet, daß dieselbe doch schon im Frühjahr stattfinden soll. Es wird türkischerseits die Ent-faltung eines ganz außerordentlichen Pompes bei dieser Gelegenheit in Aussicht gestellt. In Hofkreisen verlautet, daß eine Einladung nach Konstantinopel sogleich nach definitiver Anzeihe der Jerusalemer Reise erfolgen wird, und man hofft, daß dieser Einladung Folge geleistet werden wird.

Konstantinopel, 20. October. Die Störungen in den Verhandlungen über die Fest-stellung des definitiven Friedensvertrages dauern infolge der Meinungsverschiedenheiten über den Artikel 2 des Präliminarfriedens und über die Frage der Entschädigung von Privatverlusten fort. Die griechischen Vertrauenshändler beharren in ihrer Haltung und wollen nicht zugeben, daß Vereinbarungen getroffen werden, durch welche griechische Unterthanen in den ihnen durch den Vertrag vom Jahre 1832 zugestandenen Privi-legien beeinträchtigt werden. Außerdem verlangen sie die Feststellung der Höhe der Entschädigung von Privatverlusten durch eine tür-kisch-griechische Untersuchungs-Kommission. Die kritischen Angelegenheiten werden im heutigen Ministerrathe zur Verhandlung gelangen.

Salonichi, 20. October. In Monastir verübten die Bulgaren ein Attentat auf das dortige serbische Schulkomitee.

New-York, 20. October. Eine De-putierte des „New-York Herald“ meldet aus Lima (Peru) aus angeblich guter Quelle, das Cabinet habe infolge eines in der Kammer unternommenen Versuches, ein Tadelvotum gegen das Ministerium zur Annahme zu bringen, seine Entlassung gegeben. Präsident de Pierola habe sich geweigert, die Demission anzunehmen.

New-York, 20. October. Henry George, der als Kandidat für die Bürgermeisterschaft von New-York gestern in vier Versammlungen An-sprachen gehalten hatte, ist heute früh 5 Uhr in Folge eines Schlaganfalles gestorben. — Henry George wurde am 2. September 1829 in Phila-delphia geboren, besuchte bis 1852 die Volksschule, wurde Gehilfe in einem Laden, dann Matrose, hierauf Schriftsetzer und wandte sich 1855 nach einem erfolglosen Versuch, unter den Goldgräbern Kaliforniens sein Glück zu machen, nach San Francisco, wo er nach achtjähriger Thätigkeit am Seehafen zum Mitarbeiter mehrerer Zeitungen aufrückte, bis er Anfang der sechziger Jahre selbst ein sozialistisches Blatt gründete. 1880 siedelte er nach New-York über, wo er seither seinen stän-digen Wohnsitz hatte und, wie die „Post“ be-züglich eines großen Einflusses auf die Arbeitergrup-pen ausübte. Vor elf Jahren hatte er bereits für den Bürgermeisterposten von New-York kandidirt und von 200,000 Stimmen 68,000 erhalten.

An Stelle von Henry George ist nunmehr dessen Sohn, der gleichfalls den Namen Henry trägt, von demselben Komitee als Kandidat für die Bürgermeisterschaft aufgestellt worden.

Telegramme.

Petersburg, 21. October. Heute um 7 Uhr 35 Minuten Abends geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Allerhöchster Ihren Kindern in Zarsoje-Eslo aus dem Auslande einzutreffen.

Königsberg, 21. October. Die Hans-Niederlagen der Firma Ewitkan & Co. sind niedergebrannt. Der Schaden ist enorm.

Wien, 21. October. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem gesammten Hofstaat aus Budapest hier angekommen.

Wien, 21. October. Die Einladung des Grafen Soluchowski nach Monza wird in hiesigen diplomatischen Kreisen mit der Absicht König Humberts in Verbindung gebracht, etwaige Miß-stimmungen, welche durch die Veröffentlichung der Mobilantischen Briefe in Oesterreich-Ungarn gegen Italien entstanden sein könnten, rasch zu beseitigen.

Paris, 21. October. Obwohl bisher Niemand die Beweismittel des Senators Scheurer-Kestner kennt, agitirt die gesammte Presse gegen die Revision des Dreyfußprozesses. Die Mitglieder des Kriegsgerichtes, das Dreyfuß verurtheilte, lassen erklären, daß sie an der Schuld des Ex-hauptmanns festhalten. Der „Intransigent“ behauptet sogar, nach der Beurtheilung wären neue Beweise gegen Dreyfuß aufgefunden worden. Allen diesen Meldungen gegenüber bleibt Senator Scheurer-Kestner nach wie vor bei seiner Ansicht. Er wird heute noch im Elysee vortreten und sodann mit dem Justizminister Darlan und dem

Kriegsminister Billot verhandeln. Jedenfalls steht eine rasche Lösung der Frage bevor.

Madrid, 21. October. Die Königin-Regentin empfing, obwohl sie noch sehr leidend ist, gestern den Ministerpräsidenten Sagasta.

Konstantinopel, 21. October. Dem türkischen Botschafter in Petersburg, General-Lieutenant Hüsnü-Pascha, ist der Marschallrang verliehen worden. — Ein Trade ermächtigt die türkischen Konsuln in Athen, Piräus, Korfu, Syra, Patras, Negroponte und anderen Städten Orleanlands, unverweilt auf ihre Posten zurück-zukehren. Der türkische Gesandte geht erst nach Unterzeichnung des endgiltigen Friedensvertrages nach Athen zurück. — Eine große Menge von Kleidungsstücken, Zelten und Borräthen ist neuerdings wieder an die türkischen Besatzungstruppen in Thessalien abgegangen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Tele-graphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Anton Bojanz aus Bielun, Paris; Dufklow aus Armarin, Tarunio aus Ahtelstein.

Winterfahrplan 1897.

- I. Abgang der Züge:
    1. 12 Uhr 35 Minuten Nachts, Anschluß nach Warschau (Ankunft dort 6 Uhr 10 Min., I. und II. Klasse), und nach Sosnowice (Courierzug, Ankunft dort 6 Uhr 5 Min.)
    2. 6 Uhr 1 Minute Früh, Anschluß nach Warschau, (Ankunft dort 9 Uhr 35 Minuten Früh);
    3. 7 Uhr 8 Minuten Früh, Anschluß nach Sosnowice (Ankunft dort 2 Uhr 10 Min. Nachmittags) und nach Starzysko (Zwangoz-Dombrowaer Eisenbahn, Ankunft dort 2 Uhr 22 Min. Nachts);
    4. 8 Uhr 44 Minuten Früh, Anschluß nach Warschau, (Ankunft dort 12 Uhr 22 Min. Mittags) und nach Sosnowice (Ankunft dort 5 Uhr 5 Min. Nachmittags);
    5. 1 Uhr 23 Minuten Mittags, Anschluß nach Warschau (Ankunft 5 Uhr Nachm.), Sosnowice, (Ankunft 9 Uhr Abends) und Tomaszow, (Ankunft 4 Uhr 22 Min. Nachm.);
    6. 5 Uhr 48 Minuten Nachmittags, Anschluß nach Warschau (Ankunft 9 Uhr 25 Min. Abends) und Petrikau (Ankunft 9 Uhr 20 Minuten Abends);
    7. 8 Uhr 31 Minuten Abends, Anschluß nach Sosnowice (Ankunft 3 Uhr 55 Minuten Nachts) und Warschau (Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachts);
  - II. Ankunft der Züge:
    - a) 3 Uhr 1 Minute Nachts, (von Warschau);
    - b) 5 Uhr 6 Minuten Früh, (von Warschau und Sosnowice);
    - c) 7 Uhr 59 Minuten Früh, (von Sosnowice, Petrikau und Starzysko);
    - d) 9 Uhr 34 Minuten Früh, (von Warschau und Tomaszow);
    - e) 12 Uhr 5 Minuten Mittags (von Warschau und Sosnowice);
    - f) 4 Uhr 22 Minuten Nachmittags, (von Warschau und Sosnowice);
    - g) 9 Uhr 20 Minuten Abends (von Warschau, Sosnowice, Starzysko und Tomaszow);
    - h) 10 Uhr 43 Minuten Abends, (von Warschau und Petrikau);
- Billets werden zu allen Zügen und in jeder Richtung verkauft, wobei jedoch die Aufmerksamkeit des reisenden Publikums auf folgende direkte Communicationen gelenkt sei:
- a) Mit dem Zuge sub 1. I. und 2. Klasse, Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn zu den Stationen Petrowo, Nowo-Radomsk, Czestochau, Zawiercie, Dombrowice, Strzemieszyce, Granica, Golanog, Dombrowa, Bendzin und Sosnowice, und laut Billeten aller drei Klassen auf die Zwangoz-Dombrowaer Bahn zu allen Stationen in der Richtung nach Starzysko, Zwangoz, Granica und Sosnowice.
  - b) Mit dem Zuge sub 2 alle drei Klassen, Anschluß an die Warschau-Wiener Eisenbahn zu sämtlichen Stationen bis Warschau, (unmittelbare Communication).
  - c) Mit dem Zuge sub 3, alle 2 Klassen, Anschluß zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Sosnowice und alle drei Klassen Anschluß an die Zwangoz-Dombrowaer Bahn.
  - d) Mit dem Zuge sub 4 II. und III. Klasse, zu den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in den Richtungen nach Warschau und alle drei Klassen nach Sosnowice.
  - e) Mit dem Zuge sub 5, alle drei Klassen zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Warschau und Sosnowice sowie zur Station Tomaszow.
  - f) Mit dem Zuge sub 6, alle drei Klassen, zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Warschau und I. und II. Klasse zu den Stationen der Bromberger Bahn, außer Strzemieszyce und Granica.
  - g) Mit dem Zuge sub 7 alle drei Klassen zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Warschau (unmittelbare Communication) II. und III. Klasse nach Sosnowice mit Anschluß von Strzemieszyce und Granica.

# Weißfeld's deutsches Theater

im Circusgebäude Grüner Ring, Dienstag, den 2. November 1897:  
„Bar-Kochba“ historische Operette in 5 Akten  
Näheres in den Affichen.

## Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 2. November:

13. populäre Vorstellung der Saison bei populären und halben Preisen der Plätze.

2. Auftreten des ersten Gesangs- und Charakterkomikers

Herrn **F. W. THIELE**

vom Stadttheater zu Magdeburg.

Zum 2. Male:

## Hasemann's Töchter.

Großes lustiges Volksstück und Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Adolf Arronge. Musik von Carl Millöcker.

Titelrolle: **F. W. Thiele.**

Morgen, Mittwoch, den 3. November 1897:

14. populäre Vorstellung der Saison zu populären und halben Preisen der Plätze.

Zum 7. und unwiderruflich letzten Male:

## Das Hotel zum Freihafen.

Große Schwank-Novität der Saison in 3 Akten.

Die Direction.

## Restaurant J. Ryszak,

Heute, Dienstag,  
Erstes

# CONCERT

der neu engagierten Damenkapelle.

„Malglockchen“

Direction **Goltz.**

## L. Zoner,

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung,  
Petrikauerstraße 90

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Werken aus allen Wissenschaften, der gesamten Technik u. der Belletristik, sowie eine große Auswahl von Geschenkliteratur. (Zugendschriften, religiöse und lyrische Anthologien, Romane, Novellen, Biographien und Memoiren etc. etc.)

Ferner machen wir wiederholt auf die günstigen Bedingungen unserer Selbstbibliothek und unseres Musikalienleihinstituts aufmerksam.

## ROBERT KESSLER'S

### Weingrosshandlung,

Ecke Benedikten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämtlichen ausländischen Weinen,

echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen.

Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.

Telephon-Anschluss.

# Bier-Niederlage

von

## F. ROSNER,

Benedikten-Strasse No. 78,

Telephon No. 281,

empfehlen in- und ausländische Biere in Fass und Flaschen, Oesterreichische, Olociner, Pilsner Biere, Rigaer Original, „Waldbühnen“, Rigaer Imperial-Porter, Rigaer Münchner Bier. Von hiesigen Brauereien: Pilsener, Hohenhofer- und Bairisch-Bier der Dampfbrauerei v. K. Anstads's Erben, auch Märzen-, Pilsener- u. Bairisch-Bier v. Gebr. Gohlig.

Gleichzeitig bitte ich auf die Propfen mit meiner Firma zu achten.

Hochachtungsvoll

**F. Rosner.**

In unserem Verlage soeben erschienen:

# Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898

Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

**L. Zoner, Buch- und Musikalien-Handlung,**  
Petrikauer-Strasse 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.

## Für Ansichtskarten-Sammler.

Gegen Einzahlung von 15 Kop. in Briefmarken erfolgt Zusendung schöne Wiener Ansichtskarte je nach Wunsch: Nachtbild, Landschaft, Architektur, Monument, Künstler-Portrait, Wiener Typen oder Humoristisch. Ueber 100 Muster vorräthig.

Bereits Tausende versandt.

**C. Wilkens, Wien XVIII Währingergürtel Nr. 10.**

## Verlangen Sie

# EXCELSIOR

violette, blaue,  
rothe,

schwarze u.  
grüne



## Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.

Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

Chemische Fabrik für Tinten etc.

**Dr. O. Zielke, Lodz.**

Kündlich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

## Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

# Eduard Kunkel

Kirchhoffstraße Nr. 14,

empfehlen sein reich assortirtes Lager in

Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,

aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von 3 pr. Elle an.

## Gesucht per sofort

ein junger, christlicher Mann mit guten Referenzen, der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Offerten in deutscher Sprache zu richten an E. Rantor — Babelpot — Warschau.

## Nervenarzt

# DR. B. ELIASBERG

Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w. Begegniana-Strasse Nr. 40 vor der Telephonstation.

## Dr. Theodosia

# Waller-Poznańska

Frauenarzt

empfangt von 11 — 1 und von 3 — 5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 78, Ecke Meyer's Passage.

# CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Rawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

## Kinderarzt

(Anschliesslich)

# W. Łaski,

N. womiejska-Strasse Nr. 4.

## J. Haberkfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage, im Hause Gerschtowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sackgas ausgeführt.

## Masseur

# W. J. POPLAUCHIN.

Rawrot-Strasse Nr. 13.

# Umzüge

auf Federvollwagen mit sicheren Deuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

## Michael Lentz,

Widzewska-Str. 71.

Möbel-Magazin von

## Jan Barszczewski,

Warschau, Zielna-Str. Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

## Restaurant

**H. Schuer,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 98.

— Täglich großes —

# Concert

der neuengagierten Damenkapelle.

(Wiener Mabel.)

Beginn des Concertes an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Entree frei. **H. Schuer.**

## Restaurant „Lindengarten“

Petrikauerstr. 248.

Jeden Mittwoch und Sonntag vorzügliche

„Flaki.“

Hochachtungsvoll

**N. MICHEL.**

## ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens. Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichem Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Barre über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Weins- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

# GALOSCHEN





## PROWODNIK

DER GESELLSCHAFT

RIGA

JAHRES-PRODUCTION UND VERKAUF DER GESELLSCHAFT:

im Jahre 1891	250,000 Paar	im Jahre 1892	1,000,000 Paar
im Jahre 1893	1,600,000 Paar	im Jahre 1894	2,000,000 Paar
im Jahre 1895	2,300,000 Paar	im Jahre 1896	2,600,000 Paar
im laufenden Jahre 1897	3,500,000 Paar.		

General-Agent: **Julian Meisel,**  
**LODZ, Petrikauerstrasse № 49,**  
**Haus David Prussak.**  
 Telephon № 60.

Zurückgekehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Antwerpen, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

## Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

Hochachtungsvoll  
**A. Kantor,**  
 Juwelier.  
 Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

Für ein größeres Geschäft wird als

## Buchhalter u. Cassirer,

ein junger Mann (Christ) mit Prima-Referenzen, der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein muß, zum sofortigen Antritt, event. per. 1. Januar 1898 gesucht.

Offerten unter A. W. an die Expedition d. Bl. erbeten

## ВНИМАНИЮ РОДИТЕЛЕЙ.

Учителя Лодзинских казенных еврейских училищ, под руководством старшего учителя **И. С. Штейнгауера,** готовят кандидатов-евреев во вновь открываемое коммерческое и в прочие местные учебные заведения.

Для преподавания языков французского и латинского приглашены опытные педагоги.

Важнейшие сведения и прием кандидатов - в канцелярии училища, по Подуновой улице, в домъ под № 26, с 3 до 5 ч. по полудни.

### Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Stelle, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, lausim. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirthschafts-Buchführung, Schönschreiben, Schnell- und Rechtschreiben, - Sprachlehre: franz. und englische Convers. und Correspondenz, Stenographie, Diktieren der Schreibmaschine. - Honorar billigst. - Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis.

**Paul Strelwitz,** Breslau, am Ohlaustr. 60.

## Zarząd

### Stowarzyszenia Wzajemnej Pomocy Pracowników Handlowych m. Łodzi

podaje niniejszem do wiadomości, iż dla sieroty po członku rzeczywistym Stowarzyszenia, pragnącego kształcić się w rzemiośle wakuje fundusz Rs. 240

Z podaniami oraz dla obejrzenia warunków należy się zgłaszać do kancelaryi Stowarzyszenia (Długa № 45) w godzinach biurowych, najdalej do dnia 1 Grudnia r. b.

## Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrikauer-Strasse Nr. 81.

empfiehlt vorzügliche naturliche Bessarabische, Kankasische Weine (roth und weiß) per Flasche 30 Kop.

**Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.**

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.  
 Dessert-Weine, Madeira, Portwein, Keres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrussischen Weintrauben bereitet.  
 Excellence, demi sec, sec, 1/4 und 1/2 Flaschen.  
 Don'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

**Odeffauer Original- Fischconserven, Bilschi, Skumbria, Kephali, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.**

Südrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal freier Transport von ausserlesenen südrussischen Kurweinträuben und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll  
 Wein- Engros- und Detail-Handlung  
**Max Heymann,** Delfia-Str.

## Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

von

# I. SCHNEIDER

vorm.

# W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundenschaft sein reich assortirtes Lager in bester Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

## Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und erhält der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

### Stepkowski & Szymanski

in Warschau, Woloska Str. 16, Telephon Nr. 1110

**!! Bitte übernehme zu verlangen !!**

Von einer der ersten Firmen der Manufactur-Branchen hiesigen Platzes wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger und gewandter

## Correspondent

für russisch und deutsch gesucht. Gutempfohlene Bewerber wollen ihre in beiden Sprachen abgefassten Gesuche in der Redaktion dieses Blattes unter Chiffre M. 100 abgeben.

## Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein

# Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

**Herren-Pelze, Damen-Pelze, Damen-Garnituren, Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.**

meiner geehrten Kundenschaft bei civilen Preisen u. reeller Bedienung. Reparaturen u. Apparate werden angenommen und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Ludwik Pinkus,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1 Etage.

## D<sup>r.</sup> A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Zuckungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krusenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und schlechteren Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

## Alexander ORACZEWSKI,

Juwelier, Warschau,

empfiehlt eine große Auswahl in Bijouterien aus

## Gold, Silber und Brillanten

neuester Façons. Goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rs. an. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.

Niedrigste Preise, ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine werden angekauft, oder ungetauscht. Waren aus den ersten Genfer Fabriken. Umstellung. Das Geschäft steht unter persönlicher Leitung des Besitzers, eines auf der Metallwaaren-Ausstellung im Jahre 1896 prämiirten Spezialisten.

Nowy Swiat Nr. 29. Ecke der Chmielna.

## Zu meiner israelitischen KNABEN-SCHULE

Regel-Strasse Nr. 59

wird, außer in den speziell hebräischen Lehrjahren, auch in der russischen, polnischen und deutschen Sprache, sowie in der Arithmetik, Geographie und Geschichte von bewährten Lehrern und Schulmännern Unterricht ertheilt.

Auf Wunsch auch französisch und lateinisch.

Schüleranmeldungen werden täglich daselbst entgegengenommen.

I. Goldberg.

SOURCES DE L'ETAT

## CELESTINS

GR<sup>de</sup>-GRILLE

## HOPITAL

VICHY

Avoir soin de désigner la Source.

## 1 möbl. Zimmer

mit ganzer Pension zu 30 R. p. Monat gesucht p. 1. November. Offerten unter O. S. an die Buchhandlung v. R. Zoner Petrikauerstr. 90.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zustande erhaltene

## Gas-Sengmaschine

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Sengmaschine“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gratis

bitte

Buchführung

Prospekt

zu verlangen

F. SIMON

Königl. Land- & Amts-Druckerei

## Louis Naumann, Leipzig,

Friedrich Auguststr. 16,

## Gross-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Uebernahme von Commissionen unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher, Selbstschriften und Musikalien an Wiederverkäufer mit Verleger-Rabatt, gegen ganz geringe Provision. Prospekte und Kataloge gratis

## Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Balcon und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie Stallung etc., bisher eine Reihe von Jahren von einem Arzte bewohnt und für einen solchen sehr geeignet, ist vom 1. Januar 1898 zu vermieten. Petrikauer-Strasse Nr. 243. Daselbst ist auch eine Wohnung von einem Zimmer u. Küche sofort zu vermieten.

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung zu vermieten, Ecke der Przejazd- und Widzewska-Str. Nr. 85, 2 Etage. Zu erfragen Przejazd Nr. 11.

Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23.

# JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23.

**Ännt** von heute bis Freitag, den **12. November** incl.

**nur in den Vormittagsstunden**

ausschließlich im Hauptgeschäfte **!23, Petrikauer-Strasse 23!**

# RESTE

zu fast **halben**, aber **absolut festen Preisen!**

Eine große Auswahl:

**Reste** Wollstoffe, glatt und gemustert, schwarze und couleurt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.

**Reste** Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge Blousen, Röcke.

**Reste** Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Kammgarnflanelle.

**Reste** Lamas, Flanelettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.

**Reste** Dementuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.

**Reste** Drills, Bulets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Latenleinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.

**Reste** Möbelstoffe, Gardinenstoffe, Bitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

**Teppiche** in verschiedenen Größen,

abgepaßte **Gardinen**, **Stores**, **Portiören** in Chenille und Jute, **Thürvorleger**, **Filzteppiche**, **Reise-**, **Bett-** und **Tischdecken** etc., etc.

☛ **Sämmtliche Reste** sind mit **Maß** und **Preis** genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

**JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Strasse 23.**

Heute, den 2. morgen den 3. und Sonntag, den 7. November werden Reste Nachmittags verkauft.

Hiermit beehre mich zur Anzeige zu bringen, dass ich unabhängig von meinem Warschauer Etablissement, am 17. d. M. in hiesiger Stadt einen Tattersal unter der Firma

## LODZER TATTERSAL.

## M. KONOPNICKI

eröffnet habe, in dessen Bereich der An- und Verkauf, sowie das Bereiten und Einfahren der Pferde, der commissionsweise Verkauf von Reit- und Equipagen-Pferden und das Unterbringen derselben in den eigenen Stallungen, der Verkauf von Equipagen, der Reit-Unterricht für Damen und Herren aufgenommen wurde.

**M. Konopnicki,**

**Lodz, Neue Promenade 9.**

**Warschau, Nowo Senatorska 7.**

**Wohnungen zu vermieten.**

**Ein Laden**

mit **Schaufenster**, in welchem sich bis jetzt das Buchgeschäft von B. Dunkel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küch., sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause C. Lischer, Nawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Nawrot-Str. Nr. 14.

**Zwei Läden**

nebst anstoßender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom 1. Januar zu vermieten. Przejazd-Strasse Nr. 10 vis-à-vis dem Spielplatz.

**Zu vermieten**

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

**Ein großes Local**

bestehend aus einem Laden nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie eine Wohnung von 2 Zimmern und Küch.: in der 1. Etage, ferner 4 Frontkeller, geeignet zum Geschäftlocal, sind sofort zu vermieten. Näheres Dzielna-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

**Eine Wohnung**

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

**Zahn-Arzt**

**S. RAKISCHKY**

wohnt jetzt Zamadzka 12, Haus Dr. Likiorak, neben seiner früheren Wohnung.  
Spezialität: Künstliche Zähne ohne Gummipfatten.



**Parzer**

**Kanarienvögel** feinste Sänger, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sowie gute Nachtweihen und Papageien sind sofort eingetroffen.

**E. Funk,**

Edle Grün- und Blauja-Strasse Nr. 23 (Schankwirtschaft des Herrn Walter.)



# Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.

Die Conditorei von **Alexander Roszkowski**  
 empfiehlt  
 Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,  
 Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.  
 Christbaumschmuck.

Fabryka cukierków i pierników  
 WARSZAWA, Nowy Świat 7.  
 Poleca wyroby swoje  
 uznanej dobroci u wszystkich  
 znaczniejszych P. P.  
 kupców kolonialn.

## „ZŁOTY UL“

BONBON-  
 u. Pfefferkuchenfabrik  
 WARSZAWA, Neue Welt 7.  
 Empfiehlt seine Erzeugnisse anerkannter  
 Güte in allen grösser. Colonialwarenhandlungen.

**S. GASTOROWSKI**  
 WARSZAWA  
 11. Nowy-Świat 11.  
**VENETIANISCHE**

# AMPEN LATERNEN



## LAMPEN

Lampenschirmen in Seide und Papier.  
 Original englisches Glas  
 „Primrose“ „Blue Pearl“  
**BRONCE  
 BAMBUS-MÖBEL.**

## Grosse Auswahl

in

Lederwaaren,  
 Meerschamwaaren  
 Messern u. Scheeren.

Bijouteriewaaren,  
 neuesten Kämmen mit  
 dazugehör. Brennscheeren  
 Nadeln u. s. w.

Gesellschafts-  
 spiele

## Spielwaaren


Laternen  
 magica  
**(PUPPEN)**

in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.  
 empfiehlt

# ROSALIE ZIELKE

Petrikauer Str. 85. Haus Eduard Kindermann.

**A. JASKULSKI**  
 WARSZAWA, Wierzbowa № 3, Haus der Graf Krasinski'schen Erben.



**ABTHEILUNG A.**  
 Versilberte Waaren. Fabriklager u. Alleinverkauf der Fabrikate  
 aus der Fabrik von B. Plewkiewicz & Cie.

**ABTHEILUNG B.**  
 Kochgeschirre und Tafelgeräthe  
 aus Rein-Nickel. Fabriklager u. Alleinverkauf für War-  
 schau u. Königr. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,  
 Inhaber Arthur Krupp, Berndorf Nieder-Oesterreich.

**ABTHEILUNG C.**  
 Galanterie, Bronce-Waaren, Bijouterie u. a. M.  
 Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.  
 Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco

**Magasin de Moscou**  
 15. Petrikauer Strasse 15.  
 DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage

von **HERZENBERG & RAPPEPORT**

Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,  
 Jaroslauer u. Belgische Leinen, Tischzeuge  
 sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,  
 — ferner —  
 Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

**BILLIG.**

Für Weihnachtsgeschenke  
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:  
 Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Galo-  
 schen, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträ-  
 ger, Photographie-Albun, Lederwaaren, Par-  
 fumerie, Seifen und verschiedene andere  
 Galanteriewaaren

**M. Z. Zabierowski**  
 Petrikauer Str. № 45.

**BILLIG.**

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonych nasładownictwem moich  
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie  
 szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,  
 EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych  
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**  
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

„Fryderyk Puls w Warszawie“

**Wyprzedaz Gwiazdkowa**  
 trwać będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie zniżonych.  
 Wielki wybór rozmaitych gorsetów, leniuszków damskich i dziecińczych,  
 Biustonoszy, Opasek „Ple“ do prostego trzymania się, poleca

**ANNA LAFERSKA**  
 ŁÓDŹ, Konstantynowska № 10  
 Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

**Der Weihnachtsausverkauf**  
 wird während der Monate November u. December stattfinden.  
 Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-  
 jückchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfiehlt

**ANNA LAFERSKA**  
 ŁÓDŹ, Konstantiner-Strasse № 10  
 Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow

**Franz Postleb**  
 Optiker u. Mechaniker  
 Petrikauer-Strasse № 71.  
 Empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken  
 sein reichhaltiges Lager von Operngläsern  
 Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-  
 metern, Musikwerke von 10—120 Rs.

Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser  
 u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-  
 magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen  
 laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.

Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.  
 Billigste Preise. Reellste Bedienung.

**Josef Fraget, Warschau**  
 (gegründet 1824.)  
**Filiale in Lodz,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis Meyers Passage.  
 Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.  
 Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren,  
 (Fraget-Maaren).

**!AM BILLIGSTEN!**


sind Glas-, Porcellan-  
 und Majolika-Waaren  
 in der Niederlage von

**E. PODGÓRSKI**  
 Petrkower-Strasse 17  
 zu bekommen.

Tischgarnituren aus gemaltem Porcellan:  
 für 12 Personen von 45 Rs. an  
 6 „ „ 25 „ „  
 Waschgarnituren „ 4 „ „  
 Kaffeegarnituren von 5 Rs. an  
 1 Dutzend Gläser „ 48 K. an  
 1 „ Weingläser „ 90 „ „  
 Karaffen pro Stück „ 35 „ „

Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.  
 In der eigenen Material werden Bestellungen  
 nach Angabe der Muster ausgeführt.  
 Verleihung von Porcellan-, Glas- und  
 plattirten Gegenständen.

**P. LEBIEDZIŃSKI**  
 Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.  
 Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.  
 Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,  
 obiektywów, klisz, papierów, chemikalij etc.  
 Wszelkiego rodzaju nowości.



Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezinteresownie.  
 Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysyła się po nadesłaniu 90 kop.

**P. LEBIEDZIŃSKI**  
 Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.  
 Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.  
 Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-  
 ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,  
 Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**

Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.  
 Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!**

empfehlend die Filiale der Fabrik

**J. Sérkowski**

Neuer Ring Nr. 2,  
neben dem Rathhause:  
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand  
und elektrische

**LAMPEN**

und  
Hänge-Candelaber,  
Girandole, Leuchter,  
Ranch- und Schreibgarnituren,  
Visitenkarten- Behälter  
und dergl.

**Gasglühlicht-Beleuchtung.**

Plattirte Gegenstände  
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,  
Nussknacker, Essig- u. Öl-  
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,  
Butter-, Zuckerdosen u. Körbchen.

Patent № 16, 118,



An Stellen a, b, c. sind doppelstark versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln

**AUF WEISSEM METALL**

versilbert.

**NOWOŚĆ!**

**Perfumy Polskie**  
poczwórne

„Flirt.“  
„Warszawianka.“  
„Kosmos.“  
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt,**  
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

**NEUHEIT!**

**Polnische Parfüms**  
vierfache

„Flirt.“  
„Warszawianka.“  
„Kosmos.“  
„Vera Violetta.“

empfehlend die Parfümerie von **Richard Wildt**  
Filiale in ŁODZ, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

**MUSIKWERKEN**

empfehlend

das Galanteriewaaren-Geschäft

VON **MAX ROSENTHAL,** Petrikauer Str. 51.

**Für 50, 55 und 60 Rs.**  
schöne Tisch-Service

für 12 Personen aus dem besten Porcellan  
mit schön gemalten Blumen, oder Monogram-  
men, bestehend aus: 36 flachen, 12 tiefen,  
12 Dessert und 12 Compot-Tellern, 12 Tassen  
zum schwarzen Kaffee, 12 Thee-Tassen,  
1 Terine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln,  
2 Hering und 4 Salatschüsseln, 2 Saucieron,  
2 Saucelöffel, 1 Obstkorb, 2 Mostrich-  
Kransen mit Löffeln, 2 Salzfläschchen, 2 But-  
terdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne zusam-  
men 121 Stück. Fayance Service guter  
Gattung mit schön gemalten Blumen oder  
neueste Dessins, bestehend aus 119 Stück  
für 35 Rs. Gegen Zuzahlung von 10 Rs.  
wird ein Service von 86 Stück aus Crystall-  
glas zugegeben. Theeservice für 12 Perso-  
nen von 6 Rs. an. Waschservede, bunt,  
von 3 Rs. 50 Kop. an. Blumentöpfe (Ca-  
chepot) in grösster Auswahl von 2 Rs. für  
das Paar an. Kuchenkörbe, sowie alle  
Porcellan-, Fayance- und Glaswaaren, zu so  
ausnahmeweise billigen Preisen, verkauft  
ausschliesslich die Haupt- Porcellan- Glas-  
und Fayance-Waaren-Niederlage von

**RICHARD FIJAŁKOWSKI**  
in Warschau, Bracka-Str. 20 im Privatlocal,  
Front-Parterre. Bitte auf die Adresse zu achten.

**Sprzedaz**  
**na raty!**



**Wynajem.**

**SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW**

**A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ**

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

**Instrumenty z pierwszorządnych fabryk.**

**Pianina od Rs. 360.**

**NOWOOTWORZONY**

**Skład Fabryki Ćmielowskiej**

KSIĘCIA

**ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO**

Piotrkowska № 141,

w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelaną białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.

Jedyną w kraju naczyńska kamienna  
ze specjalną glazurą ziemną.

Przyjmuje obstalunki na kaffee. \* Sprzedaz hurtowa i detaliczna.

Ceny nizkie stałe.

**Billig und gut!**



**Neusilber-  
Waaren.**

Das seit Kurzem eröffnete Fabriks-Lager der Firma:

**J. Fuchs, Warschau**

in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,  
empfehlend dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse  
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen  
Preisen, garantierend für vorzügliche und dauerhafte  
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke  
sind passende Sachen stets auf Lager.

Aufrischnungen und Reparaturen aller  
Neusilberwaaren werden angenommen.

**!Sehr practisch!**

**Zimmerleiter**  
zusammenlegbar

**Wringmaschinen**

neuester Construction

**Waschmaschinen**

für Hausbedarf

→ empfehlend ←

**K. BIELICKI**

WARSAU, Elektoralna 25.

**„Maison“**

**„Margot“**

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand Hotel  
empfehlend zur bevorstehenden Saison  
Aller Art Nouveautés in:

Spitzen  
Schleier  
Tülle  
Gazen  
Applicationen  
Passementeriebesätze  
Phantasiebänder  
Fächer, von Rs. 1 aufwärts  
Schürzen für Damen u. Kinder  
Corsets franz. Façon  
Boa's, echt Straussf. u. andere  
Gürtel, Schnallen, Knöpfe  
Blousen, in Lama, Wolle,  
Sammet u. Seide  
Kragen, Manschetten  
Cravatten, Lavalliers  
Handschuhe, Warschauer  
u. Jouvin'sche.

**Hut-Abtheilung:**

Damen u. Kinderhüte  
elegante Hüte v. Rs. 5 an.  
Billige, jedoch streng  
feste Preise!

**Die bewählte renommirte Sorte Papieroffen**

**No 3**

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

**Papieroffen „SMYRNA“**

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehlend zu denselben Preisen  
wie bisher

**I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.**

**Zu Weihnachten**

empfehlend

schöne Geschenke  
die **SPIEGEL-NIEDERLAGE**

VON

**Maxime Silberberg**

Petrokower-Str. 62.



Petrikauer Strasse № 17  
Hôtel Hamburg.

Transport und Waaren-Expedition,



Telephon 720.

einzeln und in voller Ladung, Verpackungen, Umzüge mit Möbel-Waggons und Feder-Rollwagen, unter Garantie.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Balleström.

[2. Fortsetzung.]

„Verbrennt die Hexe! Das hätte auch ich gern, denn hat die Verworfene nicht Zauber geübt oder Dir einen Liebestrank einge-  
flößt, daß sie Deine Buhle ward und das Dorf mit Fingern auf die Dirne wies?“

„Seht stand der Freiherr auf, und vor der redenhaftigen Gestalt trat die erregte Anklägerin unwillkürlich einen Schritt zurück. Aber seine Stimme klang unbewegt, als er einfach fragte:

„Hat man Dir nicht auch erzählt, daß das Mädchen todt sei, — in den Tod getrieben durch die Schergen einer fanatischen Menge?“

„Ja,“ erwiderte Frau Uraca unsicher.  
„Nun also, was soll denn Deine eifer-üchtige Erregung? Todte Hexen sind doch ungefährlich und wären sie so schön gewesen wie Lucifer vor seinem Fall.“

Das leuchtete der erregten Frau ein, denn sie schwieg kleinlaut vor diesem überzeugenden Argument. Und am Ende imponirte ihr die Ruhe des Freiherrn doch mehr, als wenn er „*mea culpa*“ gerufen hätte — die Ahnungslose wußte es ja nicht, was diese Ruhe ihm kostete. Nach Frauenart kehrte sie indeß doch noch einmal zum Alpha zurück, nachdem sie beim Omega schon glücklich angelangt schien.

„Welche Schande, daß ein gemeines Mädchen Deine Buhle gewesen ist, und eine Hexe noch obendrein!“ rief sie, doch nicht mehr mit der alten Festigkeit, und da der Freiherr hierauf nichts erwiderte, so fügte sie händeringend hinzu: „Und der Zauber — wehe Dir und mir! Wer löst den Zauber der Teufelin, wer nimmt den Flecken von Deiner Seele?“

„Sei ruhig,“ erwiderte Ludwig Christof nicht ohne Bitterkeit, „Du warst berufen, allen Zauber von mir und aus meinem Leben zu bannen.“

Es war gut, daß Uraca den doppelten und tieferen Sinn dieser Worte nicht verstand, denn ihre Triebsfeder war ja im Grunde doch nur die Liebe, wenn auch die Unkränter Hochmuth und Eifersucht höher wucherten als jene. So aber nahm das bittere Wort, das den Frieden ihrer Seele hätte zerstören müssen, wenn sie es begriffen hätte, eine Ries>Last von ihrer Seele, im Grunde derselben aber blieb doch der Stachel zurück, und dessen Wurzel hieß: „War die Bernsteinhexe schöner als ich? Hat er sie vielleicht doch mehr geliebt als mich?“

Dieser Stachel bohrt sich ja nicht unablässig mit wildem Schmerz in ihr Fleisch und Blut, aber er war vorhanden und ließ an Erinnerungen an seine Gegenwart nicht fehlen, — das Beste jedoch von Allem war, daß Uraca selbst nicht wußte, wie unglücklich sie war und wie elend, denn was sie ihr Elend nannte, war nichts als Einbildung. So ist's meist in der Welt; wer keinen Kummer hat, der sucht sich weichen, und es giebt Menschen, denen nicht wohl ist, wenn sie sich nicht über irgend etwas grämen können. Kommt über solche aber dann ein wirklicher Schmerz, ein wirklicher Kummer, dann brechen sie meist unter demselben zusammen, denn ihre moralischen Kräfte hat dann schon, wenn sie solche überhaupt je besaßen, der eingebildete Gram verzehrt. Ueberhaupt wirkt der Schmerz nicht gleichmäßig auf alle Naturen, denn was die Einen mürbe macht, das macht die Andern hart, und was dem Einen Demuth verleiht, das macht den Andern schroff und unzugänglich für Leid und Freude, weil der Egoismus des Grams der stärkste ist von Allen.

Die Freifrau Uraca sprach mit ihrem Gatten nicht mehr von der Bernsteinhexe, aber sie gebrauchte in der Stille

alle ihr bekannten Mittel wilder Hexenzauber zur Erlösung des Freiherrn.

Zu diesem Endzweck begab sie sich sogar, ihr Grauen heroisch überwindend, eines Freitags um Mitternacht nach derjenigen Stelle des Ulmenrieds am rothen Thurm, wo sie die Erscheinung der Hexe gesehen, und sprach dort laut die vorgeschriebene Formel; das „*Ge-spenst*“ erschien ihr bei dieser Gelegenheit zwar nicht, aber sie meinte, im rothen Thurm ein Licht gesehen zu haben. Der Freiherr, dem sie am andern Morgen ihre muthige That erzählte, bewies ihr aber, daß der Mond diese Täuschung auf den erblindeten winzigen, in Blei gefassten Scheiben des dort sichtbaren Fensters hervorgerufen habe, besonders da der heutige Maimond einen eigenen rothen Schein habe. Dieser Beweis bewirkte indeß nur zweierlei bei der Freifrau: denn erstens holte sie aus dem reichen Vorn ihres Aberglaubens die Sentenz hervor, daß rothes Mondlicht Unglück bringe, und dann hatte sie einmal das Licht im rothen Thurm mit eigenen Augen durch die Bupenscheiben schimmern gesehen, und dergleichen Thatsachen hätten ihr die Engel des Himmels nicht austreden können. Nun hielt ihr der Freiherr einen gelehrten Vortrag, worin er ihr darlegte, wie nicht die Willkür des Mondes, sondern die vor demselben schwebenden Nebelschichten sein rothes Licht veranlaßten, aber das war nicht nur in den Wind gesprochen, sondern hatte auch noch zur Folge, daß Frau Uraca ihren Gemahl jammernd einen Freigeist nannte und dies wiederum auf den Zauber der Bernsteinhexe schob. So hatte sich die Schlange in den Schwanz gebissen und der Freiherr gab es mit einem tiefen Seufzer und einigen sehr kräftigen Redewendungen auf, einen Weg zu betreten, der ihn nach atemlosem Lauf immer zum Ziele, sondern mit unfehlbarer Sicherheit im Kreise zu dem Ausgangspunkt zurückführte, und er nannte in seines Herzens Innerem Uraca eine bornirte und obstinate Person, — ein Prädicat, das zwar sehr gerecht und unanfechtbar war, das aber, vom Gatten auf die Gattin angewendet, ein trauriges Zeichen für Beide ist und nicht viel Glück verheißt.

Wie es bei so bornirten und obstinaten Menschen zu gehen pflegt, so verirrte sich Uraca auch immer mehr und mehr in ihren Aberglauben, und als der Monat Mai zu Ende ging, da trieb sie bereits auf eigne Faust Astrologie und versuchte es, sich und den Thigen das Horoskop zu stellen. Der Schloßkaplan hatte sich rundweg geweigert, ihr dabei zu helfen, unter dem Vorwand, er sei nicht gelehrt genug dazu, denn der weise und hochgelehrte Mann wollte seine Hand nicht dazu bieten, das ohnedem verwirrte Denkvermögen seiner Schloßfrau noch wirrer zu machen, als es bereits war. Der Freiherr hingegen ließ sie ruhig gewähren, da er ja wußte, daß es Sisyphus-Arbeit war, seiner Frau das Thörichte ihres Beginns zu beweisen und ihr darzutun, daß Sterndeuterei eine Wissenschaft sei, welche Gelehrten oft zu hoch liege, und daß sie folglich mit ihrer geringen, echt spanischen Bildung, die sich auf recht mäßiges Schreiben und einige Lesefertigkeit beschränkte, keine Aussicht habe, etwas auf diesem Gebiete zu erreichen. So ließ er sie ruhig deuteln, zählen und schaffen — es kam ja doch nichts dabei heraus.

Da kam zu Beginn des Juni eine kurfürstliche Botschaft nach Ulmenried, die den Freiherrn allsogleich nach der Residenz berief. Nicht ohne Freudigkeit ließ er seine Hofkleider einpacken nebst den größten, steifsten und mit kostbarsten Spitzen besetzten Mährladkragen, nebst mit köstlichen Straußensfedern geschmückten Barettis und einem Juwelenkränzen voll von blühenden Agraffen und Knöpfen von Diamanten, farbigen Edelsteinen und Perlen des Orients, denn Ludwig Chri-

stos; sah nun über Tag und Tag einsam zu Haus, was für einen Mann seiner Bedeutung, der an geistreichen Umgang und gelehrte Disputationen gewöhnt war, im Hinblick auf den beschränkten Horizont seiner vornehmen spanischen Gemahlin, keine allzu leichte Prüfung sein konnte.

Fröhlichen Herzens nahm er Abschied von der gestrengen Dame, sagte seinem kleinen Sohne ein innig Erbewohl und reiste mit dem damals üblichen Troß ab, in der Meinung, binnen Kurzem wieder heimzukehren und Frau Uraca nebst dem Sunter Christlieb abzuholen, da er der festen und jedenfalls berechtigten Ueberzeugung war, daß der Kurfürst ihn zum Gesandten in einer fernem, großen Residenz ansetzen werde. Seinen getreuen und von ihm hochgehaltenen Jäger Dietrich aber ließ er in Ulmenried zurück.

„Ich nehme Dich mit, wenn ich wiederkomme, die Meinen zu holen,“ hatte er dem treuen, hübschen Menschen tröstend gesagt, als dieser ihm mit gar zu betrübtem Gesicht den Degen zur Reife gereicht, und leise hatte er ihm dann noch zugeflüstert: „Du wirst, ich schaffe Rath drüben in der Residenz — es muß noch Alles gut werden, Du hast mein Wort darauf.“

„Gott helfe Euch, gnädiger Herr,“ hatte Dietrich dankbar geantwortet.

Gut ist's, daß kein Mensch vermag in die Zukunft zu schauen, und befrügte er alle Sterne des Firmaments, wie Frau Uraca, welche unverdrossen ihren fruchtlosen Studien oblag, auch als Ludwig Christof längst Ulmenried verlassen, denn sie war zähe wie alle beschränkten Menschen und eigenfönnig obendrein wie die Maulthiere ihres Heimathlandes.

Und so sah sie denn auch an einem schwülen Juninachmittag in dem mit Himmelsgloben, astrologischen Werken größten Kalibers, in Schweinsleder gebunden, und Fernröhren angefüllten Zimmer, welches im Schlosse als Sternwarte diente, und rechnete wohl zum sechzigsten Male an einer mathematischen Aufgabe herum, welche sie bis zum jüngsten Tage nicht zu lösen im Stande war, aus dem einfachen Grunde, weil sie von Mathematik soviel wußte, wie der Bauer von der Kabbala. Draußen brütete die Sonne über Flnr, Feld und Garten, kein Lüftchen regte sich und schwere, bleigraue Gewitterwolken thürmten sich drohend am Horizonte auf. Schwül dufteten die weißen Rosen und Lilien hinaus durch das offene Fenster, an welchem mitunter ein Schmetterling vorüberflatterte wie eine verlorene Seele, und es hing über den regungslosen Bäumen wie Blüß und Sturm und Unheil.

Stöhnend sah die Freifrau endlich empor von ihrer nutzlosen Arbeit und stützte dann ihren schweren, schmerzenden Kopf mit beiden Händen — sie hätte am liebsten geweint, denn ihre Nerven waren auf's Höchste überspannt und überreizt, aber selbst dazu war's zu schwül, zu drückend, und die Gewitteratmosphäre trocknete sogleich jede Thräne in den heißen, brennenden Augen.

Mühsam erhob sie sich von dem schweren, eichnen Tisch und klappte den Folianten zu, daß eine dicke Staubwolke mit modrigem Geruch daraus hervorwirbelte, und feuzend trat sie an das Fenster, durch das die Sonnenglut mit heißem Athem hereinströmte in den gewölbten Raum. Geistesabwesend streifte ihr matt gewordenes Auge über die köstliche in Sonnengold getauchte Landschaft mit den dunklen Wäldern ringsum, den lachenden Fluren davor, durchschnitten von dem silbergleitenden Fluß; es sah, ohne sie zu sehen, die farbenprächtigen Blumenrabatten, zarten Agaleen, die mächtigen Sonnenblumen, die das Angesicht stets nach des Tages leuchtendem Sterne richteten, die königlichen, fleckenlosen Lilien, die blühenden Rosengebüsche und duftenden Linden, und blieb dann an den ephenumspinnenen Mauern des rothen Thurmes hängen, der rechts von ihr sichtbar ward. Das gab ihren Gedanken eine neue Richtung.

„Ich möchte wissen, wie es im rothen Thurm aussieht,“ fuhr es ihr durch den Sinn, denn der Freiherr hatte ihr selbst erzählt, daß sein Vater in diesem ältesten Theile des Schlosses Alchymie getrieben und andere geheime Wissenschaften. „Vielleicht finde ich in dem Laboratorium den Stein der Weisen,“ dachte sie ernsthaft. Uraca war eine Frau von raschem Entschlusse, die unsehbar ihren Impulsen gehorchte. Deshalb säumte sie auch nicht lange, sondern schob ihren Mühlradtragen zurecht, rückte ihre Sammelkappe, welche wir ihrer Form wegen, die sich auf fast allen Bildern der Schottenkönigin wiederfindet, Maria-Stuarthaube nennen, auf dem gekräuseltesten Haar gerade, stäubte ihr schwarzes Brokatkleid ein wenig ab und verließ die Sternwarte, ganz erfüllt von ihrer neuen Idee. Sie stieg die engen Wendeltreppen hinab bis in's Erdgeschoß, wo der Kastellan hauste, dessen Frau als

Beschließerin fungirte, und begehrte da den Schlüssel zum rothen Thurm.

„Den bewahrt der gnädige Herr,“ belehrte sie der Kastellan, verwundert über das Begehren der Freifrau, den verrufenen Schloßthür zu sehen.

„Nun, der rothe Thurm wird doch mehr als einen Eingang haben,“ erwiderte sie ärgerlich.

„Zu Befehl, edle Frau,“ sagte der Kastellan, „indessen vom Schlosse aus ist er nur vom ersten Stockwerk des westlichen Flügels zu betreten, und zu dieser Thür verwahrt der gnädige Herr den Schlüssel. Dann aber führt noch zu ebener Erde eine enge Pforte vom Ulmenried aus in den Thurm, die aber ist von innen versperrt und mit eisernen Stangen verwahrt.“

„Unfinn!“ rief die Freifrau heftig aus. „Wozu dieses Verschließen, wenn der Thurm keine Schätze birgt!“

„Das Gehüll soll morsch sein, edle Frau, und die Mauern weisen Risse auf in Menge, darum hat der gnädige Herr wohl den Bau versperrt,“ meinte der Kastellan. „Dietrich,“ rief er den gerade vorbeigehenden Jäger an, „seit wann hat unser Herr den rothen Thurm geschlossen? Die edle Frau begehrt den Schlüssel.“

„Gott bewahre,“ rief der Angeredete erschrocken, da droht das Gewölbe, Einem über dem Kopf zusammen zu brechen.“ — „Und ich werde den rothen Thurm dennoch betreten,“ sagte Frau Uraca, deren Eigenfönn der unterhoffte Widerstand reizte. „Lasset das Schloß gewaltsam öffnen.“

„Das vermag hier Keiner, — es ist ein französisches Kunstwerk und nur ein weit gewandter Meister könnte es,“ meinte der Kastellan kopfschüttelnd, der Jäger aber stand dabei und wischte sich die Tropfen von der Stirn, wahrscheinlich wegen der Hitze, und der sonst rothwangige Bursche war kreidebleich.

„So werdet Ihr in die nächste Stadt gehen, einen Schlosser holen, der vermag, was ich begehrt,“ wandte sich die Freifrau an Dietrich.

„Ich — ich weiß nicht, ob der gnädige Herr —“ stotterte er verlegen.

Da richtete sich Frau Uraca hoch auf und ihre schwarzen Augen schleuderten Blüß.

„Mein Wille ist gleich mit dem Eures Herrn,“ rief sie herrisch. „Sogleich thut, was ich befehle, oder ich lasse Euch in das Gefängniß werfen!“

Und mit diesem Ultimatum rauschte sie davon.

„U! U!“ machte der Sohn des Kastellans, der als Pferdehub fungirte, aus einer Ecke der Halle heraus und schlug Kobolz bis vor Dietrichs Füße, der wie versteinert auf demselben Flecke stand. „Uraca Ulmenried heißt unsere Gebieterin, das macht zusammen „U! U!“ daß die Kinder und furchtsamen Leute davonlaufen, oder gar vor Schreck stehen bleiben.“

Eine gut gezielte Ohrpeise von Dietrichs Hand ließ den Spötter verstummen, aber er hatte den Jäger wenigstens zu sich gebracht.

Auf dem Absatz umkehrend, ging er stracks in den Stall und suchte sich dort ein kräftiges, stinkes Thier aus, das er sich selbst sogleich sattelte.

„Ich darf keine Minute vertrödeln, jede wiegt mehr denn ein Menschenleben,“ sagte er sich dabei unablässig vor.

Dann ging er hinein in's Schloß und blieb etwa eine Viertelstunde eingeregelt allein in seiner Kammer, wie Hans, der Pferdehub, konstatierte, der draußen im Korridor lau rte, um ihm durch einige wohlgemeinte Püße die Ohrpeise von vorhin zu vergelten. Die Kammer aber lag im westlichen Flügel, dicht am rothen Thurm, und als Dietrich sie verriegelt, da ließ er eine Fällung des eigenen Wandgetäfels mittelst einer Feder in den Rahmen springen, er selbst aber ging gebückt Rückens eine überschmale, geheime Treppe hinan, welche hinter der Boiserie verborgen war. Nach kurzem Aufstieg gelangte er vor eine Thür, welche sich gleichfalls durch Federwerk öffnen ließ und von außen ein Gemälde darstellte, das in die Wand eines großen Saales eingelassen war, der zwar möblirt, aber sicher seit Jahrzehnten unbewohnt schien. Hier war in einer Nische eine schwere eigene Thür mit eisernen Beschlägen und einem seltsamen Schloß, zu dem Dietrich indes einen ebenso seltsamen Schlüssel zu besitzen schien, denn er verschwand ohne Geräusch schnell und sicher jenseits dieser eisenfesten Pforte.

Hans, der Pferdehub, schätzte, wie gesagt, Dietrichs Ausfenthalt in seiner Kammer auf eine gute Viertelstunde und Abte als der Jäger heraustrat, sein Nachwerk bestreidend aus.

(Fortsetzung folgt.)